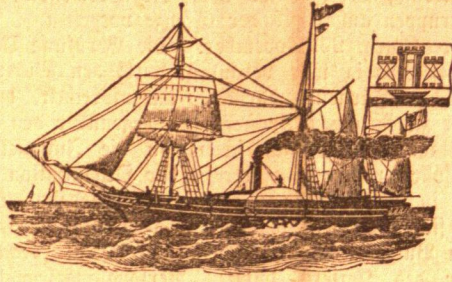


Memeler Dampfboot.

„Memeler und Grenz-Zeitung.“

Erscheint täglich Morgens
mit Ausnahme der Tage nach den Sonn-
und Feiertagen.

Vierteljährlicher Abonnements-Preis
pränumerando 3 Mark,
mit Botenlohn sowie bei allen Postanstalten
3 1/2 Mark.
Für Rußland 3 Rubel pro halbes Jahr.



Anzeigen werden für den Raum einer Corpus-
Spaltzeile von Abonnenten mit 15 R.-Pf.,
von Nicht-Abonnenten und Auswärtigen mit
20 R.-Pf. berechnet.
Reclamen pro 1spaltige Petitzeile 25 R.-Pf.

Anzeigen, für die folgende Nummer bestimmt,
sind **spätestens** bis Nachmittag 2 Uhr
einzuliefern.
Belag-Exemplare kosten 10 R.-Pf.

№ 279.

Memel, Donnerstag, den 28. November.

1878.

Abonnements-Bestellungen auf
das „Memeler Dampfboot“ pro
Monat **Dezember** werden von Hiesigen in
unserer Expedition, von Auswärtigen von
jämmtlichen Kaiserlichen Post-Anstalten ent-
gegen genommen. Der Pränumerationspreis
beträgt hier am Orte 1 Mark, mit Botenlohn
sowie auswärts 1 Mark 20 Pf. Für Rußland
bei den dortigen Postanstalten 3 Rubel pro
halbes Jahr.

Tages-Chronik.

Den 28., Nachm. 2 Uhr, im Auktionslocale große
Wasserstraße Auction von Buckskins, Kleiderstoffen,
Tüchern, Schirmen etc.

Erster Parteitag der Deutschen Fortschritts- Partei.

△ Berlin, den 25. November.

Im Anschluß an den am Sonntag Morgen eröffneten
Parteitag fand am Abend desselben Tages in der städti-
schen Turnhalle eine allgemeine Parteiversammlung statt,
welcher der Stadtrath Komstädt präsidirte. Der Vor-
sitzende begrüßte die über 3000 Köpfe starke Versamm-
lung und richtete die Mahnung an die Parteigenossen,
alle Sonderinteressen und Eifersüchteleien bei Seite zu
lassen und eine große einigte Partei zu bilden, einig in
der Liebe zum Vaterlande, aber auch einig in der Ver-
theidigung der Rechte des Volkes, gleichviel ob die An-
griffe von oben oder von unten kommen. (Lebhaftes
Bravo!)

Hierauf erhält das Wort Abg. Dr. Virchow, bei
seinem Erscheinen sympathisch begrüßt, und führte im
Auftrage des Central-Wahlkomitees die auswärtigen
Mitglieder des Parteitages der Berliner Parteiversamm-
lung vor. Hier in einem Gebäude, welches die städti-
schen Behörden in der Zeit, als die alte Fortschritts-
partei in dem heftigsten Kampfe stand, auf deren An-
regung eröffnet hat, um ein starkes, tapferes Geschlecht
zu erziehen, möchten sich die Parteigenossen daran er-
innern, wie die Deutsche Turnerei, unter dem härtesten
Drucke der Gewalt, durch die Beharrlichkeit ihrer An-
hänger, durch die Ausdauer ihrer Führer endlich doch ge-
siegt hat, gesiegt unter einem widerwilligen Ministerium.
Hier möchten die Deutschen Freunde die Männer kennen
lernen, welche in der schlimmsten Zeit die Sache der
Freiheit unentwegt aufrecht erhalten haben, die alte
Garde der Fortschrittspartei. Hier seien Wähler und
Abgeordnete allerdings so sehr verbunden, daß der Name
der „Berliner“ Fortschrittspartei, den Herr Behrenspen-
ning als Leiter des damaligen Präbureaus der kaum ge-
gründeten Fortschrittspartei als einen Schmahnamen bei-
gelegt hat, ein Ehrennamen geworden sei. Der Redner
wirft dann, an dem Abend eines Tages, welcher der Er-
innerung an die Todten gewidmet sei, einen Rückblick auf
die zehnjährige Periode von 1848 bis 1858, 1868 und
endlich 1878, er schildert die Niederlage der demokrati-
schen Partei von 1848 und die Reaktion von 1849 bis
1858, deren schlimme Gesetzgebung noch jetzt auf dem
Lande lastet, er schildert speziell Waldeck, den alten Her-
führer der Partei, der, obwohl persönlich am härtesten
getroffen von der Verfolgung der Gegner, doch wieder
einer der ersten war, als die Regentschaft der freieren
Entwicklung wieder Bahn gab. Fast 10 Jahre lang
hatte die demokratische Partei sich von den Wahlen und
damit von der praktischen Politik enthalten; möge die jetzige
Generation sich daran erinnern, daß es ein politischer Fehler
ist, in Verstimmung über den Gang der Politik dem Gegner
freies Spiel zu lassen. Immer an der Arbeit! Das
hat Schulze-Delitzsch gelehrt, der während der Reaktions-
periode nicht nur das Werk der Genossenschaften gründete,
sondern auch die Bahnen des Nationalvereins vorzeichnete.
Zimmerlin bedurfte es einer 3jährigen Legislatur (1858
bis 61), ehe die Verständigung zwischen Waldeck, Toddler,
Schulze und dem spottweise so genannten Junglitthauer
Hoberbed so weit vorgerückt war, um zu einer neuen
Parteibildung zu führen. Auch im Volke war inzwischen

die Ueberzeugung gereift, daß die Niederlage von 1849
nur der thörichtesten Trennung der Demokraten und der
Konstitutionellen zu danken, daß jede Partei für sich zu
schwach, daß also die Hoffnung auf Ersatz nur von der
Vereinigung zu erwarten sei. So entstand die Fort-
schrittspartei von 1861, die erste parlamentarische Partei
in Deutschland, welche stark genug war, die Sache des
Volks gegen die Gewalt der Regierung zu verteidigen.
Sie war groß genug, um auf dem gemeinsamen Boden
individuelle Verschiedenheiten zu decken. Mit Waldeck,
der nicht bloß ein Mann des strengen Rechts, sondern
auch ein Politiker im großen Styl war und insofern
zuweilen Bismarck näher stand, als irgend ein anderes
Mitglied der Partei, konnte sowohl Jacoby, als Twisten
Platz finden. Das Jahr 1866 schied und Jacoby, der
seine absoluten Rechtfertigungen auch auf die äußere
Politik ausdehnte, wendete sich nach links und näherte
sich mehr und mehr den Sozialisten; Twisten, der auch
für die innere Politik Opportunitätsgründe zuließ und
sich für den Verlust an Freiheit mit der von ihm ge-
hofften wirtschaftlichen Entwicklung tröstete, ging nach
rechts und gründete die nationalliberale Partei. Die
Berliner Wählerschaft folgte weder Jacoby noch Twisten.
Sie ist während der bösen Periode von 1868 bis 1878
unverrückt derselben Fahne gefolgt, und sie hat unter
dieser Fahne erst jüngst einen glorreichen Feldzug gegen
Sozialisten, abfällige Nationalliberale und Conservative
geführt. Sie hat gezeigt, wie politische Männer handeln
müssen und sie kann wohl als ein Vorbild den fremden
Gästen vorgeführt werden. Dreißig Jahre reaktionärer
Regierung hat die heranwachsende Generation tief ge-
schädigt. Ein Geschlecht von Strebern sei herangewachsen,
aus dem Männer der Freiheit nur noch ausnahmsweise
hervorgehen, und ein schlaffes Geschlecht, ganz verschieden
von der Jugend, welche in die Bewegung von 1848
trat. Aber hier sei noch eine große Gesellschaft von
Männern versammelt, stets bereit, an der Arbeit zu sein,
stets überbar, wenn auch nur Geringes erreicht werde,
stets überzeugt, daß sie endlich doch siegen werden. Mögen
die Freunde, wenn sie zur Heimath zurückkehren, ähnliche
Wahlkörper sammeln! Es sei falsch, diese Partei als
eine ausschließliche zu bezeichnen. Noch bei den letzten
Wahlen hat die Berliner Wählerschaft in allen Wahl-
kreisen sich bereit gezeigt, das alte Bündniß mit dem
linken Flügel der Nationalliberalen wieder anzuknüpfen,
und das Centralwahlkomite der Fortschrittspartei habe
die Wege zu einem solchen Bündniß so sorgfältig wie
möglich geebnet. Aber die Reichstagsession hat gezeigt,
daß der Druck, welchen die Annekstirren in der national-
liberalen Partei ausüben, zu groß sei, um auch nur die
alten Mitglieder wieder in die Fortschrittspartei hinein-
ziehen zu können. So möge denn die Partei unabhängig
vorgehen, und möge ihre Sache im ganzen Deutschen
Vaterlande von den Männern der Freiheit und des
Rechts in die Hand genommen werden. (Lebh. Bravo!)

Politische Uebersicht.

r. Memel, den 27. November.

Der erste Parteitag der Deutschen Fortschritts-
partei setzte am 25. die Verathung des Programm-
Entwurfs weiter fort und gelang es, in allen Punkten
eine Einigung zu erzielen. Zwar lagen zu allen Punkten
mehrfache Abänderungsanträge vor, dieselben wurden je-
doch theils wieder zurückgezogen, theils abgelehnt und die
Nummern IV—VII mit nur zwei Aenderungen nach dem
Entwurfs angenommen, indem zu No. V al. 2 mit Be-
zug auf die Erhaltung von Leben und Gesundheit der
Arbeiter noch hinzugefügt wurde: „Erweiterung der
Haftpflicht“ und No. VII den Zusatz erhielt: „Allgemeiner,
obligatorischer und unentgeltlicher Volksunterricht.“ Der
ganze Entwurf in seiner Gesamtheit gelangte dann mit
allen gegen 6 Stimmen zur Annahme. Schließlich wurde
auf Antrag Niebour (Oldenburg) beschlossen, die jänmt-
lichen abgelehnten Anträge von dem Centralwahlkomitee
zur Durchberathung und Berichterstattung auf dem nächsten
Parteitage zu überweisen. Darauf wurde die Fortsetzung
der Verhandlungen auf Dienstag 10 Uhr vertagt.

Auch das Präsidium des Abgeordnetenhauses hatte
am Sonntag beim Kronprinzen Audienz und wurde be-
sonders herzlich aufgenommen. Der Kronprinz, der ohne
Gefolge war, theilte dabei u. A. mit, daß mit Bestimm-
theit die Ankunft Sr. Majestät des Kaisers in Berlin am
5. Dezember zu erwarten sei. Außerdem sprach er seinen
vorläufigen Dank für das Glückwunschschreiben aus, welches
das Abgeordnetenhaus durch seine Vermittelung an den
Kaiser aus Anlaß seiner glücklichen Wiedergenesung ge-
sendet hat, und fügte hinzu, daß die Antwort Sr. Ma-
jestät an das Abgeordnetenhaus in Kurzem eintreffen
würde. Der Kronprinz unterhielt sich darauf noch län-
gere Zeit mit dem Präsidium über die innere Politik
des Landes, wobei namentlich die bedauerlicher Weise
immer noch vorhandene Stockung auf allen industriellen
Gebieten zur Sprache kam.

Den ersten Englischen Siegesdepeschen scheinen die
ferneren nur langsam folgen zu wollen. Die Afghanen
eilen den Angriffen nicht entgegen, sondern scheinen die
Engländer viel eher zu einem Rendez-vous im Innern
ihres Landes einzuladen. Diese Thatsache ist sehr ge-
eignet, allerhand Bedenken zu erwecken, ist geeignet ernst-
liche Besorgnisse rege zu machen. Die Afghanen sind sehr
kriegerisch und kampfsüchtig, wenn sie zur Zeit dennoch der
Englischen Invasion sich nicht entgegenwerfen, so dürfte
es für die Englische Heeresleitung geboten sein, sehr vor-
sichtig zu sein gegen die Afghanische Taktik, in nament-
lich die Rückzugslinie auf das Ausreichendste nieder zu
stellen. Für alle Fälle scheint es nicht, als ob der begin-
nende Krieg in sonderlich lebhaftem, raschem Tempo sich
abspielen und als ob der Telegraph gar fleißig und aus-
führlich sein wollte in seinen Kriegsberichten.

Seit Ausbruch des Afghanenkrieges wird der Mis-
sion Schuwalows in diplomatischen Kreisen eine erhöhte
Wichtigkeit beigelegt. Die Sendung des Englischen
Cabinets-Couriers nach Petersburg, deren die gestrigen
Nachrichten erwähnten, deutet darauf hin, daß es sich
nicht allein um die Ausgleichung von Differenzen bezüg-
lich des Berliner Vertrags, sondern der Asiatischen Macht-
stellung beider Rivalen überhaupt handelt. Wie aus
offiziösen Pester Kreisen verlautet, hat die Englische Re-
gierung der Russischen keinen Zweifel darüber gelassen,
daß, wenn Fragen, welche eine außerordentliche Macht-
entfaltung England in Europa erforderlich machen, ein-
treten sollten, England auch nicht allein stehen, sondern
mächtige und gleichinteressirte Bundesgenossen zur Seite
haben würde. Das heißt soviel, als daß für diesen Fall
die Neugruppierung der Westmächte eine Thatsache würde
und daß dann auch Oesterreich auf Englands Seite stehen
dürfte. Letztere Möglichkeit ist freilich noch wie vor
durchaus ausgeschlossen. Indessen, die Oesterreichische
Diplomatie ist von Zeit zu Zeit genöthigt, dem Russen-
haß der Bevölkerung einige Hekatomben zu opfern.

Die Versailler Deputirtenkammer hat im Laufe
der letzten Woche die Budgets der Ministerien der Justiz,
der auswärtigen Angelegenheiten und des Unterrichts
erledigt. Das hervorragendste Interesse aus der ganzen
Budget-Debatte nimmt eine Rede des Unterrichtsministers
Bardoux in Anspruch, welche ein Bild des gegenwärtigen
Standes des Französischen Unterrichtswesens giebt und
den Beweis liefert, was für Fortschritte dasselbe unter
der Republik gemacht hat. Im Jahre 1876 belief sich
das Unterrichts-Budget auf 38, im folgenden Jahre unter
dem ersten republikanischen Ministerium auf 49, im Jahre
1878 auf 53 und nunmehr auf 56 Millionen. Am
meisten Fortschritte hat der Elementar-Unterricht gemacht.
Für 4 1/2 Millionen Kinder bestehen gegenwärtig 59,060
Gemeinschaftsschulen. In den letzten 11 Monaten sind
3000 Schulkhäuser wieder in Stand gesetzt und 300 Schulen
gegründet worden. Herr Bardoux nahm das Verdienst
für diese Fortschritte mit vollem Rechte für die Republik
in Anspruch.

Deutsches Reich.

△ Berlin, 25. November. Im Abgeordnetenhaus
finden heut Fractionssitzungen statt von den National-
liberalen und den Frei- und Neuconservativen, welche
über die morgende Tagesordnung beriethen. Namentlich
bildete die Interpellation des Abg. v. Schorlemer-Mist

wegen der Aufhebung der Wuchergesetze eine längere Diskussion hervor. Es läßt sich schon jetzt mit Bestimmtheit voraussagen, daß auf diese Anfrage eine vorläufig ablehnende Antwort vom Ministertisch erteilt werden und daß an dieselbe sich eine längere Debatte knüpfen wird. Die anderen Parteien werden im Großen und Ganzen zu dieser Frage vorläufig eine ablehnende Stellung einnehmen. Wenngleich man von conservativer Seite im Prinzip dem Gegenstande nicht abgeneigt ist, so hält man die Anregung desselben augenblicklich noch nicht für opportun.

In Betreff der Behandlung des Etats, welcher am künftigen Mittwoch zur ersten Lesung im Abgeordnetenhaus gelangen wird, werden morgen Abend in allen Fraktionen Beratungen stattfinden. Wie wir hören liegt es in der Absicht des Abgeordn. Ricker (Danzig) aus dem Etat eine große Anzahl von Positionen — welche ist bis jetzt noch nicht festgestellt — auszuscheiden, und diese der Budgetkommission zu überweisen, die dann verbleibenden Positionen aber durch zweite Lesung im Plenum zu erledigen.

Heut Mittag fand unter dem Vorsitz des Ministers des Innern Grafen zu Eulenburg die erste Sitzung der Beschwerdef Kommission statt. Es liegen der Kommission bis jetzt mehr als dreißig Beschwerdegesuche gegen verhängte Verbote vor, von welchen, wie wir hören, heute 12 erledigt wurden, und zwar, wie wir weiter erfahren, durch Verwerfung der erhobenen Beschwerde und Aufrechterhaltung des Verbotes der Landespolizeibehörde.

Der heutige „Reichsanzeiger“ enthält heute wiederum einige auf Grund des Sozialistengesetzes erlassene Bekanntmachungen. Zunächst zeigt das Berliner Polizei-Präsidium an, daß der Polizei-Hauptmann von Wolffsburg zum Liquidator des am 30. October landespolizeilich verbotenen Fachvereins der Berliner Knopf-arbeiter und Berufsgenossen bestellt worden ist. Es ist dies unseres Wissens nach der erste Fall, in welchem der § 7 des Gesetzes vom 21. October d. J. zur Anwendung gelangt ist. Ferner wurden von dem Verbot betroffen der Gesang-Verein „Concordia“, früher „Lassalia“ zu Liebeck bei Hildesheim und die Mitgliedschaft der sozialistischen Arbeiterpartei Deutschlands in Konstanz.

Der Handelsvertrag und der Schifffahrtsvertrag zwischen Deutschland und Italien sind in Folge getroffener Vereinbarung bis zum Schlusse des Jahres 1879 verlängert. Hinsichtlich unsers handelspolitischen Verhältnisses zu Oesterreich-Ungarn giebt die „Nordd. Allg. Ztg.“ diejenigen Bemerkungen der Wiener „Presse“ wieder, die wir in unserm heutigen Morgenblatte abgedruckt haben. Da das Blatt dieselben an der Stelle seiner officiösen Mittheilungen abdruckt, so soll damit wohl angedeutet sein, daß die Darstellung dem wirklichen Sachverhalte entspricht. Welcher Art die Entscheidung sein wird, ist nicht festzustellen. Die „Presse“ erklärt allerdings die Behauptung, daß Oesterreich von Deutschland ein bestimmtes Engagement bezüglich der zukünftigen zollpolitischen Behandlung der Oesterreichischen Rohprodukte gefordert habe, für vollständig unbegründet, aber sie bezeichnet die vollständige Wiederherstellung der Rohleinensuhr als eine Bedingung, auf welcher Oesterreich nothwendig beharren müsse, und es ist damit der schließlichen Verständigung noch ein sehr beträchtliches Hinderniß entgegengestellt. Bekanntlich verlangt Oesterreich die freie Leineneinfuhr als Gegenleistung für die Aufrechterhaltung des Veredelungsverkehrs. Wenn hier und da gesagt worden ist, daß Deutschland als solche Gegenleistung die Aufrechterhaltung des Zollcartels angeboten habe, so kann das schon deshalb nicht richtig sein, weil an dem Fortbestehen dieses Cartels beide Theile das gleiche Interesse haben. Was indeß den Veredelungsverkehr betrifft, so ist es eine Oesterreichische Uebertreibung, wenn derselbe als ausschließlich für Deutschland vortheilhaft dargestellt wird. Oesterreich würde ihn zur Zeit gar nicht entbehren können.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 26. November. [Abgeordnetenhaus.] Die Schleswigischen Abgeordneten Krüger und Lassen haben ihre Mandate niedergelegt. Eingegangen sind Gesetzentwürfe, betreffend die Errichtung von Landesculturrentenanstalten, die Bildung von Wassergenossenschaften, Abänderung der Zuständigkeit des Finanz-, des landwirthschaftlichen und des Handels-Ministeriums. — Zweite Beratung des Gesetzesentwurfs, betreffend die Verwendbarkeit der für den Bau der Eisenbahn Dortmund-Oberhausen bewilligten Geldmittel. Der Entwurf wird nach kurzer Debatte mit einem Amendement Hammachers: Die Zweigbahn Dortmund-Belver in das Gesetz aufzunehmen, angenommen. Es folgt die Beratung des Gesetzesentwurfs, betreffend die anderweitige Fassung des Gesetzes wegen Ausführung des Bundesgesetzes über den Unterstützungswohnitz. Der Gesetzesentwurf wird in erster und zweiter Beratung erledigt. Der Entwurf einer Hinterlegungsordnung wird einer vierzehngliedrigen Kommission überwiesen. Es folgt die Interpellation Schorlemers-Mitt, betreffend die Wuchergesetze. Der Justizminister erklärt sich zur Beantwortung sofort bereit. Schorlemers-Mitt rechtfertigt die Interpellation unter Hinweis auf die Entstehung der Aufhebung der Wuchergesetze. Er hofft, die Regierung werde seine Ansichten theilen und beim Bundesrath vorgehen; andernfalls würde er beim Reichstage seine Anträge einbringen. Der Justizminister antwortet: Die Regierung könne die gestellten Anfragen zu ihrem Bedauern präcise weder bejahen noch verneinen, bestimmte Antworten erheischen große Vorarbeiten und Untersuchungen. Die

Regierung verkenne keineswegs die Bedeutung und Wichtigkeit der gestellten Fragen und werde denselben nach wie vor ihr lebhaftes Interesse zuwenden. Auf Antrag Meyer (Breslau) knüpft das Haus eine Besprechung an die Interpellation. — Die „Bank- und Handels-Zeitung“ theilt mit, daß nach der Rückkehr des Kaisers zu dessen Sicherheit für Berlin die Bestimmungen des Sozialistengesetzes über den Civilbelagerungszustand in Kraft treten sollen.

Wesl, 25. November. Im Unterhause wurde Seitens der Regierung der Bericht über die Verwendung der Sponvedtruppen außerhalb der Grenze vorgelegt.

Petersburg, 26. November. Die Berufung Dondukoffs nach Livadia war veranlaßt durch den Willen des Kaisers, dem Fürsten ausdrücklich auszusprechen, daß er sich aller zweideutigen Aeußerungen gegenüber den Bulgaren enthalten und sich strikte an die Instruktionen halten solle, welche ihm betreffs der Organisation Bulgariens in Ausführung des Berliner Friedens erteilt worden sind. Er habe darüber in persönlichem Verkehr mit den Bulgaren keinen Zweifel zu lassen. Nach der Rückkehr des Kaisers dürften Personalangelegenheiten höherer Verwaltungs- und Diplomatenstellen zur Entscheidung kommen. — Schon jetzt kann versichert werden, daß die Behauptung eines Tausches zwischen Nowikoff und Schuwalow nicht in den Bereich der schwebenden Fragen gehöre. Die Behauptungen eines Wiener Correspondenten, daß zwischen der Pforte und Rußland auf Abschluß eines definitiven Friedensvertrags verzichtet sei, und daß dafür die Pforte die durch den Berliner Vertrag nicht aufgehobenen Bestimmungen des Vertrages von San Stefano lediglich bestätigen werde, wird unrichtiger Weise als unbegründet bezeichnet. Mit heute beginnt die Uebergabe der Dobrudscha an Rumänien. — Der „Regierungsbote“ meldet: Der Kanzleichef der dritten Abtheilung der Geheimkanzlei des Kaisers, Schulz, hat wegen gänzlich erschütterter Gesundheit demissionirt.

— 26. November. Die Departements des Reichsrathes begannen Beratungen über die Vorschläge des Finanzministers, betreffend neue Steuern.

Paris, 25. November. Graf Chambord hat ein Schreiben an den klerikalen Abgeordneten Grafen de Mun gerichtet, dessen Wahl bekanntlich für ungültig erklärt worden ist. Chambord beglückwünscht denselben zu seiner muthigen Vertheidigung der Religion.

Verailles, 25. November. [Deputirtenkammer.] Kerjegu (Legitimist) interpellirte über die von dem Präfecten von Finistere vorgenommene Ersetzung der geistlichen Lehrer durch Lehrer aus dem Laienstande. Dufaur erklärte, die Angelegenheit sei dem Staatsrath unterbreitet worden, und man müsse dessen Entscheidung abwarten. Er werde die gesetzlichen Bestimmungen zur Ausführung bringen lassen. Die Deputirtenkammer genehmigte die Wiedergabe der Finanzen und der Arbeiten.

London, 25. November. Heute fand in Downing-Street ein sehr eilig und ohne vorherige förmliche Einladung zusammengerufener Ministerrath statt, welchem sämtliche Cabinetmitglieder beiwohnten.

— 26. November. Schuwaloff pflog gestern eine lange Unterredung mit Salisbury. Donnerstag wird wieder ein Cabinetrath stattfinden. Die Führer der Opposition haben ein Meeting abgehalten und dabei die Erklärung abgegeben, daß die Angabe in Cranbrooks Depesche, welche der früheren Regierung die Verantwortlichkeit für den Afghanenkrieg aufladet, ungenau und unvollständig sei. Der Prinz von Connaught ist nach Berlin abgereist. „Daily Telegraph“ dementirt aufs Positivste die Gerüchte, betreffend eine Spaltung im Cabinet.

— „Daily News“ zufolge wäre Wade angewiesen, sich nach Lahore zu begeben, um mit Lord Lytton betr. der Haltung Rußlands und Chinas hinsichtlich Kaschgars zu conferiren.

— „Standard“ meldet die Zahlungseinstellung von Fenton and Sons und der Privatbank Roshdale in Heywood. Die Passiva von Roshdale betragen allein 500,000 Pfd. Sterling.

Bukarest, 25. November. Eine Depesche aus Livadia befiehlt den Russischen Behörden, die Dobrudscha an die Rumänischen Behörden zu übergeben. Die Besitzergreifung beginnt morgen früh 9 Uhr.

Constantinopel, 26. November. Wie verlautet, soll die Versammlung Bulgarischer Bischöfe, Beamten und Notablen zur Ausarbeitung eines organischen Reglements für das Fürstenthum am 27. d. M. in Tirnowa zusammentreten. Man nimmt an, die Arbeiten der Versammlung würden im April beendet sein, so daß alsdann die Fürstenwahl erfolgen kann.

Lahore, 26. November. In Alimusjid ist eine Anzahl verwundeter und kranker Afghanischer Soldaten gefunden worden. Die Kavallerieabtheilung Macphersons stellte in Alimusjid am 22. d. die Verbindung mit der Division Browne her. Die Quetta-Division unter Biddulph besetzte heute die Pishin.

Bombay, 26. November. „Pionier“ meldet: Die erste Brigade der Thullcolonne kam in Kazarpi, die zweite in Amadshama an. Die Vorhut befindet sich halbwegs auf dem Marsche nach dem Kurumfort. Die Gesundheit der Truppen ist gut.

[Vom Kriegsschauplatz in Afghanistan] wird aus Lahore, der gegenwärtigen Residenz des Vizekönigs, gemeldet, daß die vom Generalmajor Biddulph befehligte Quetta-Colonne mit der Abtheilung des Majors Sandeman bis in die Nähe von Pishin vorgerückt ist und dies genommen habe. Von eben dort wird berichtet, daß die Afridis-Hilfstruppen 500 Mann des Afghanischen Heeres abge schnitten und entwa ffnet haben.

Ueber die Einnahme von Ali-Musjid liegen in den Londoner Blättern ausführliche Berichte vor, denen wir die nachfolgenden Details entnehmen. Am Mittwoch, den 20. November um Sonnenuntergang traf im Lager bei Dschumrud der Befehl zum Vormarsche ein, worauf der Obercommandant General Browne die erste Brigade Macpherson auf Umwegen nach Lahora in den Rücken der Befestigungen von Ali-Musjid disponirte, um der Garnison den Rückzug abzuschneiden, während die zweite Brigade Dytler die auf dem Nhotas-Berg gelegene Afghanische Batterie von fünf Geschützen zu nehmen und von hier aus Ali-Musjid zu beschließen hatte. Die dritte und vierte Brigade hatte im Defile zu verbleiben und in der Front von Ali-Musjid zu demonstrieren. Einem Bericht des Standard zufolge wird die Operation dieser Colonne für dieses Jahr mit der Occupation von Dhaka am Ausgang des Passes gegen Dschellalaband ihren Abschluß finden. General Browne wird hier eine Brigade zurücklassen, die sich verschanzen soll, und mit dem Reste seiner Division nach Dschumrud-Camp zurückkehren, um dort zu überwintern. Die Ahyber- und Romand-Stämme, mit welchen die Regierung ein Bündniß abgeschlossen hat und die auch von England Subsidien erhalten, haben sich verpflichtet, den Ahyber-Paß während des Winters offen zu halten und die Verbindung der Truppen zwischen Dhaka und Dschumrud zu sichern. Für die Annahme, daß die Operationen der Beschawer-Colonne bald ihren Abschluß finden werden, spricht auch der Umstand, daß die Truppen nur für drei Tage Proviant mit sich genommen haben. In Dschumrud sind allerdings 7000 Combattanten und für 11,000 Nichtcombattanten Vorräthe auf drei Wochen aufgestapelt. Andererseits scheint es jedoch, als wenn die Quetta-Colonne noch dieses Jahr bis Kandahar vorrücken sollte. Wenigstens folgt der Division Biddulph auch die Division Stewart aus Multan auf diesem Wege. General Stewart selbst ist bereits in Schikarpur eingetroffen. Ueber die Operationen der Kurum-Colonne liegen keine neueren Nachrichten vor.

Telegraph. Dep. des Memeler Dampf.

Hamburg, 27. November. Ein Loydtelegramm aus Waacklitz meldet die daselbst erfolgte Ankunft des Dampfers City of Amsterdam mit dem Capitän der Pommerania, Schwensen, an Bord. Schwensen sagt, daß ein anderer Dampfer in der Nähe der Collisionstelle es war, welcher, wie er glaubt, etwa sechzig Personen rettete.

Von der Marine.

□ **Kiel, 25. November.** Brieffsendungen etc. sind zu richten für die gedeckte Corvette „Bismark“ bis heute nach Plymouth, vom 26. November bis 10. Dezember incl. nach Montevideo (via Bordeaux) vom 11 bis 24. Dezember nach Valparaiso (via Bordeaux) vom 25. Dezember bis auf Weiteres nach Auckland (Neu-Seeland); für das Kanonenboot „Wolf“ bis heute nach Malta, vom 26. November bis 1. Dezember nach Port-Said (via Brindisi), vom 2. bis 8. Dezember nach Aden (via Brindisi) und vom 9. Dezember bis auf Weiteres nach Singapore.

Locales.

Memel, den 27. November.
s Vorsteheramt der Kaufmannschaft. In der am 12. November abgehaltenen Sitzung kamen folgende Gegenstände zur Verhandlung: 1) die Königl. Hafenbauinspektion hatte den Entwurf eines Tarifs für den schifflichen Lastentransport und die Denison'sche Waagemaschine nebst Reglement beauftragt Meinungsäußerung überfandt. Veranlaßt durch die bei den städtischen Behörden Königsbergs und der Königl. Ostbahn in dieser Beziehung gültigen Sätze, welche jedenfalls die längere Erfahrung für sich haben und gestützt auf das von dem Herrn Provinzialsteuerdirector in der fraglichen Angelegenheit abgegebene Gutachten wurde folgende Fassung vorgeschlagen: 1) für den Lastentransport. An Gebühren sind pro je 50 Kg 3 Pf. zu erheben. Die Bedienungsmannschaft wird von der Hafenbauinspektion gestellt und hat der Antragsteller hierfür pro je 50 Kg 2 Pf. zu entrichten. Angefangene 50 Kg werden für voll berechnet. Der Minimalsatz für jede Benutzung des Krahnens beträgt 1 Mk. Der Aufsichtsbearbeiter wird während der Benutzung des Krahnens von der Hafenbauverwaltung unentgeltlich gestellt. 2) Für den Waagemaschinentarif. Zu entrichten sind für das Verwiegen von Gegenständen bis 7500 Kg 3 Mk., von 7500 bis 10,000 Kg 6 Mk., von 10,000 bis 12,500 Kg 9 Mk., und zwar incl. der Kosten des Transportes der Waagemaschine nach und von dem Lastentransporte, sowie des Anbringens und Fortnehmens vom Krahne, welche Verrichtungen von den Leuten der Hafenbauverwaltung besorgt werden. Was das Reglement anlangt, so wurde empfohlen § 5 wie folgt abzuändern: Kann das Gewicht eines zu hebenden schweren Gegenstandes von dem Antragsteller nicht angegeben werden oder wird sogleich der Antrag gestellt beim Heben der Güter das Gewicht derselben zu ermitteln, so kommt die Denison'sche Waagemaschine zur Anwendung und es hat alsdann der Antragsteller in diesen Fällen die Kosten der Benutzung der Waagemaschine nach dem dafür festgesetzten Tarif zu bezahlen, wofür ihm auf Wunsch ein amtliches Waageattest kostenfrei ausgestellt wird. Wird die Waagemaschine von der Hafenbauverwaltung nur zur Controlle in Anwendung gebracht, so ist der Antragsteller von Gebühren frei, hat aber für den Fall, daß er zu wenig angegeben, den doppelten Satz als Strafe zu bezahlen, während ihm, wenn er zu viel angegeben, die Abgaben nach seiner Declaration berechnet werden. Bis 5 % Gewichts-spielraum bleibt indessen strafrei. — 2) In Folge der beiden Unfälle, welche 1874 das Schiff Aeolus, Capitain Verding, und erst vor Kurzem das Stettiner Schiff Baltic sowie das hiesige Schiff Aurora betroffen haben, wurde die Königl. Hafenpolizei-commission erucht, bei der Königl. Hafenbauinspektion dahin zu wirken, daß die an der Abschlußmoole des Winterhafens vorhandenen Ringe, weil sich dieselben als ungenügend erwiesen haben, durch stärkere den Verhältnissen entsprechende ersetzt werden. Außerdem wurde noch der Wunsch ausgesprochen, an der erwähnten Stelle irgend welche Vorrichtungen zur Sicherheit der mit den dort liegenden Schiffen verkehrenden Personen zu treffen, da ohnedem bei Sturm und Glätte die Passage lebensgefährlich ist. — 3) Nach einer Mittheilung der Königl. Direction der Ostbahn soll nach einer Verfügung des Handelsministers den an den periodischen Delegirtenconferenzen theilnehmenden Handelstammern

und sonstigen wirtschaftlichen Körperschaften je eine Karte zur freien Fahrt in beliebiger Wagenklasse auf den vom Staate verwalteten Strecken nach und von dem jedesmaligen Konferenzort zur Verfügung gestellt werde. An dieser Anzeige war die Bitte geknüpft, zuzustimmen, daß die nächste Ausschussung nicht, wie beschlossen, in Königsberg, sondern wie bisher in Bromberg abgehalten werde, da der Grund, welcher die letzte Konferenz zur Wahl von Königsberg bewogen habe, nunmehr fortgefallen sei. Das Vorsteherramt erklärte sich damit einverstanden, nachdem die weitans überwiegende Mehrzahl derjenigen Corporationen, welche f. Z. für Königsberg votirten, den Vorschlag der Direction acceptirt hatte. — 4) Die Handels- und Gewerbekammer für Oberbayeru hat in einer eingehend motivirten Petition an den Bundesrath das Ansuchen gestellt, dahin wirken zu wollen, daß in dem Berner Vertragsentwurf eines internationalen Eisenbahntransportvertrags eine Bestimmung aufgenommen werde, wonach der Absender, falls er ein Frachtbrief-Duplicat genommen hat, bei der Aufgabestation nur dann eine den ursprünglichen Frachtvertrag abändernde Disposition geben kann, wenn er das Frachtbrief-Duplicat vorweist und die Veränderung auf dem letzteren bestätigten läßt. Nach den Vorschriften des Deutschen Handelsgesetzbuchs, welche auch in den genannten internationalen Eisenbahntransportvertrags übergegangen sind hat der Frachtführer ohne Rücksicht auf ein etwaiges Receptiv oder Frachtbrief-Duplicat die einseitige Verfügung des Absenders bis zur Ankunft des Gutes am Bestimmungsort und auch nach Ankunft noch so lange zu befolgen, bis der Destinatar entweder den Frachtbrief erhalten oder auf Auslieferung des Gutes und Uebergabe des Frachtbriefs eine förmliche Klage gestellt hat. Vor diesem entscheidenden Augenblick steht dem Destinatar selbst keinerlei Dispositionsbesugnis zu, wenn er sich auch im Besitz eines ihm vom Absender zugesandten Receptives oder Frachtbrief-Duplicats befindet. Das Vorsteherramt veranlaßt zwar die Nachtheile nicht, die dem Empfänger daraus entstehen können, wenn er es mit einem unrealen Absender zu thun hat, der vielleicht noch in letzter Stunde die Auslieferung des Gutes verhindert, weil er für dasselbe anderwärts einen besser zahlenden Käufer gefunden, trotzdem aber glaubt es, dem Münchner Vorschlage die erbetene Unterstützung nicht gewähren zu können, da der Empfänger meist auch Absender ist und durch Annahme des Münchner Antrages das Recht verlieren werde, die Waare zurückzuhalten, falls dies in zwischen etwa eingetretene ungünstige finanzielle Verhältnisse des Adressaten nöthig machen sollten. — 5) Zur Kenntniß wurde gebracht, daß dem ersten Nachtrag zum Preussisch-Russischen Eisenbahnverkehrsreglement zufolge Vermittlungsadressen nunmehr auch im G. r. a. j. e. o. zugelassen werden. — 6) Die Corporationsmitglieder H. Kloß, G. A. Schmidt und J. A. Willauer haben die Verwendung des Vorsteherramts behufs Beschaffung eines für den Bau eines Petroleumschuppens erforderlichen Terrains anerkennen und zugleich das am Nordballastplatz vor der Navigationschule befindliche als in erster Linie hierzu geeignet bezeichnet. Um dem Wunsche der Petenten entgegenzukommen, wurde eine aus den Herren Schröder-Lund, L. Müller und W. Rietich bestehende Commission mit dem Auftrage gewählt, behufs Regelung dieser Angelegenheit mit den Interessenten in's Benehmen zu treten, gleichzeitig aber bemerkt, daß das am Nordballastplatz in Aussicht genommene Terrain keinesfalls gewählt werden könne, da dies, ganz abgesehen davon, daß das Vorsteherramt nur mit Genehmigung der königlichen Regierung darüber verfügen könne und der in Rede stehende Grund und Boden möglicherweise für die Erweiterung der Hafenanlagen gebraucht werden dürfte, schon die durch die Nähe von Gemülsvitte bedingte Feuergefährlichkeit verbiete. — Außerdem wurden noch verschiedene Rassen- und Plantagenangelegenheiten erledigt.

* [Verpfändung der Seeschiffe] In der Provinz Hannover gelten hinsichtlich der Verpfändung von Seeschiffen andere Bestimmungen, als in den älteren Landestheilen der Monarchie, in denen das allgemeine Landesrecht gilt. Im Interesse der Rechtseinheit empfiehlt es sich jedoch, daß in allen übrigen an der See gelegenen Landestheilen geltende Recht, nach welchem die Verpfändung der Seeschiffe mittelst Eintragung in das Schiffsregister erfolgt, auf die Provinz Hannover auszubehnen und die daselbst noch bestehenden abweichenden Vorschriften aufzuheben. Das ist der Zweck des dem Landtage neuerdings vorgelegten Entwurfs. Wenn in der Provinz Hannover ebenso wie in den übrigen Landes- theilen die in das Schiffsregister erfolgte Eintragung von Verpfändungen auf dem Certificat vermerkt wird, so werden in Zukunft die Schiffs-certificata aus allen Theilen der Monarchie den Rechtszustand der Schiffe in gleicher Weise darstellen. Aus der jetzigen Rechtsverschiedenheit können leicht Irrungen und Weiterungen für den Verkehr entstehen. Die Ausdehnung der in den anderen Landestheilen bestehenden Vorschriften über die Verpfändung von Seeschiffen auf die Provinz Hannover fand bisher aus dem Grunde Schwierigkeiten, weil in dieser Provinz zur Zeit die Schiffsregister nicht von den Gerichten, sondern von den Landdrostereien geführt werden. Diese Hindernisse sind beseitigt, nachdem durch das Ausführungs-gesetz zum Deutschen Gerichtsverfassungsgesetze vom 24. April 1878 die Führung des Schiffsregisters den Amtsgerichten auch in der Provinz Hannover zugewiesen ist.

* [Amts-Secretaire.] Innerhalb der betreffenden Verwaltungs-kreise ist neuerdings die Frage erwogen worden, schreibt man der „Danz. Ztg.“ aus Berlin, ob sich im Allgemeinen die Anstellung von Amtssekretären empfehle, welche mit ihrer Befähigung und Vereidigung den Charakter öffentlicher Beamten erhalten würden. Die bezüglichlichen Erörterungen haben zu der übereinstimmenden Auffassung geführt, daß zu einer solchen Maßregel, abgesehen von sehr wenig zahlreichen Ausnahmefällen, ein praktisches Bedürfnis nicht vorhanden sei. Die Anstellung solcher Beamten, die eine sehr beträchtliche Vermehrung der Amtsstellen herbeiführen würde, birgt außerdem die Gefahr in sich, in den Amts-Vorstehern das Gefühl der persönlichen Verantwortlichkeit und das Interesse für die Verhältnisse des Amtsverbandes abzuschwächen. Außerdem würde die Anstellung von Amtssekretären mit amtlichem Charakter dem Grundsatze widersprechen, daß die Zahl der mit der Qualität öffentlicher Beamten ausgestatteten Personen möglichst zu beschränken sei. Es soll darum streng darauf gehalten werden, daß die Thätigkeit der Amtssekretäre auf den Bureau- und Registraturdienst beschränkt bleibe.

Schwurgericht.
Vierter Fall. Zu der dem Gutsbesitzer Forstrenter gehörigen Besitzung Eysenhen gebrachte das Vorwerk „Voo“, welches etwa eine 1/2 Meile vom Hauptgute entfernt lag und aus einem Gärtnerhause mit Stall und Scheune bestand. Dasselbe war seit längerer Zeit wegen Bauflüchtigkeit unbewohnt. In der Nacht zum 20. Mai c. brannte das mit 450 Mark versicherte Gebäude nieder und lag die Vermuthung nahe, daß man es hier mit einer vorläufigen Brandstiftung zu thun hatte. Der Tod dringend verdächtig erschien der dieserhalb angeklagte Gespannknecht Janis Kugallis aus Eysenhen. Am Abend des 18. Mai c. rief derselbe den Charwarter G. bei Seite und fragte ihn, ob er geneigt wäre mitzukommen um das Vorwerk anzustechen, er würde ihn auch mit Schnaps tractiren. G. schlug dieses Ansuchen ab. Am andern Abend fand Angeklagter sich am Fenster der Wohnung des G. ein und rief ihn beim Vornamen hinaus. G. fürchtete eine wiederholte Verleitung seitens des Angeklagten und theilte die Absicht desselben seiner Mitbewohnerin mit, die an das Fenster trat, und den Angeklagten durch Schimpfsworte davon jagte. Derselbe begab sich nun nach Hause legte seine hellen Kleider ab und dunkle an, zog auch seine Holzschuhe aus und entfernte sich. (Die Anklage meint, daß er dieses gethan, um in der Dunkelheit seine Person nicht zu markiren und schnellflüchtig zu sein.) In derselben Nacht sprach er noch in dem in der Nähe gelegenen Krüge ein, kaufte ein Schächtelchen Streichhölzchen und verabschiedete sich dann mit den Worten: „ich muß man gehen, vielleicht kann ich heute noch einen Halbgenulden verdienen“. Nach etwa 1/2 Stunde ging „Voo“ in Flammen auf. Am Morgen darauf ankerte Angeklagter zu seiner Frau, „aber das Feuer ging auch wie aus einer Flinte“, und als er f. ä. ä. einige ungewöhnliche Einkäufe machte und ein Zeuge ihm, auf den Brand anspielend, vorhielt, daß er ja zehn Thaler erhalten haben sollte, meinte Angeklagter, daß, wenn er angezeigt werden sollte, doch nur höchstens 14 Tage bekommen würde, da ja das Haus unbewohnt gewesen und Niemand Schaden genommen habe. Seiner Frau hat er, wie diese heute bekundete, gestanden, daß er zum Anlegen des Feuers von einer Dienstinne aus Eysenhen beredet worden. Der Angeklagte bestritt bei der heutigen Verhandlung die ihm zur Last gelegte That und bezeichnete theils die gravirenden Thatfachen als unwahr, theils will er die ihn verdächtigenden Redensarten nur im Scherz gemacht haben. Die königl. Staatsanwaltschaft hielt die Anklage aufrecht, während die Verteidigung Verneinung der Schuldfrage beantragte. Beide waren darin einverstanden, daß dem Angeklagten event. mildernde Umstände zu bewilligen seien. Die Geschworenen sprachen das Nichtschuldig, wonach die Freisprechung und Freilassung des Angeklagten erfolgte.

Standesamliche Nachrichten
vom 27. November.
Geboren: dem Arbeiter August Ostwald eine Tochter.
Aufgeboten: Schlosser Robert Theodor Braun — Kö-nigsberg mit Henriette Amalie Kuppke, geb. Werner daselbst; Schmied Heinrich Albert Quitschau — Memel mit Feiderite Amalie Balzer — Preßburg; Steuermann Adolf Gustav August mit Johanne Friederike Eckart.
Gestorben: Schubinertochter Martha Johanne Helene Henning, 3 Monat alt; Formier Adam Raschowski, 39 Jahre alt; Schneider Johann Joseph Boeck, 55 Jahre alt.
Kirchliche Nachrichten.
In der St. Johanniskirche wurden am 24. November proclamirt: der Kaufmann Johann Ottomar Holzmann in Schmelz mit Wilhelmine Auguste Giesler, der Steuermann Carl Eduard Supplies mit Friedrike Henriette Auguste Maeding. — Vom 17. bis 24. November wurden getraut: Schiffskapitän Christoph Magnus Eduard Scheel in Stralsund mit Johanna Maria Lasdowski, Schmiedemeister Alexander Franz Kofinowski mit Theresie Henriette Siegmund.

Familien-Nachrichten.
Verlobt: Fräul. Ottilie Steil in Ragnit mit dem Conditor und Hotelbesitzer Herrn G. M. Schäfer in Königsberg, Fräul. Clara Eychold mit Herrn Eduard Rosenber in Königsberg, Fräul. Ida Kühle mit dem Kreisgerichts-Bureau-Assistenten Herrn Emil Weiß in Saalfeld, Fräul. Theresie Sauerbaum mit Herrn Heinrich Arendt in Königsberg, Fräul. Philippine Roth in Königsberg mit Herrn Friedrich Aulmann in Berlin.
Ver-mählt: Herr Julius Jacoby mit Fräul. Hulda Lewinsky in Königsberg.
Geboren ein Sohn: Herrn S. Neumann in Mulden.
Gestorben: Fräul. Charlotte Weyl aus Angerburg in Leipzig.

Fremden-Raport.
Victoria-Hotel. Oberst und Regiments-Commandeur von Carnap-Duernheim aus Königsberg, Rittergutsbesitzer Graf von Plater aus Schutten, Kaufmann Müller aus Berlin, Feuer-versicherungs-Inspector H. Liegmann aus Danzig.

Schiffs- und Handelsnachrichten.
Schiffsnachrichten.

Ungl. No.	Schiff	Capitän	Bon	Mit	Abreist an
1179	Matilde	Hansen	Riel	Ballaft	Ordre.
In der Fahrtrinne des Seegotts 20' 9", Strom aus, Wasserstand 1' 2", Wind SSO.					
Meteor	—	Schalowsky	—	13,11 Memel, 26,11 Neocoste.	Alles wohl.
Forelev	—	Vogt	—	7,11 Carlsif, 27,11 Copenhagen.	
Dean	—	Wichmann	—	19,11 Brownshaven — 20,11 Helvoet.	
Rüstler	—	Rutische	—	10,10 Cronstadt, 21,11 Colchester.	
Hercke	—	Fried	—		
Elizabeth	—	Dammann	—	22,11 ab von Grimsby nach Memel.	

Marktbericht.
Memel, 27. November. Weizen, Neuschf. 7-8 Mt. Roggen Neuschf. 4,70-5 Mt. Gerste, Neuschf. 4,-4,70 Mt. Hafer Neuschf. 2,30-2,60 Mt. Erbsen, weiße Neuschf. — Mt. Erbsen, gr. Neuschf. 6-6,50 Mt. Kartoffeln, Neuschf. 2,30-2,50 Mt. Stroh pro Ctr. 2 Mt. Heu pro Ctr. 1,30-1,70 Mt. Rindfleisch, Keule pro Pfd. 70-80 Pf. Bauchfleisch pro Pfd. 40-50 Pf. Kalbfleisch pro Pfd. 20-50 Pf. Schweinefleisch pro Pfd. 40-50 Pf. Hammelfleisch pro Pfd. 40-50 Pf. Butter pro Pfd. 70-90 Pf. Butter pro Pfd. 0,80-0,95 Mt. Eier Schock 3,80 Mt. Flach pro Ctr. 32 Mt. Holz, hart. Kloben pro 10 Cbhm. 48-60 Mt. Holz, weiches, Kloben pro 10 Cbhm. 36-45 Mt. Papierrubel — Mt.

Berliner Cours-Depesche.
November 26. November 27.
R.-Mt. R.-Mt.
Börse: Still.
Roggen leblos November-December 120 120
Roggen April-Mai 122,50 122,50
Hafer Frühjahr 118 117
Petroleum loco 20,40 20,40
Spiritus loco 55 52,00
4 1/2 % Consolidirte Preussische Anleihe 104,50 104,50
4 1/2 % Ostpreuss. Pfandbriefe 101,40 101,50
Russ. Prämien-Anleihe von 1864 143,60 143,50
Russisch-Englische Anleihe von 1872 79,40 79,50
Russ. Noten 196,00 196,00
Petersburg, 100 S.-R. 3 Monate 195,50 195,50
Amsterdam 100 fl. 2 Monate 167,00 167,00
London, 1 Pfr. 3 Monate 20,50 20,50
London, 1 Pfr. 8 Tage 20,47 20,47
Belgisch. Plätze 100 Francs 2 Monat 80,45 80,45

Telegraphischer Wetterbericht für die Ostseehäfen.
Mittwoch, den 27. November.

Stationen.	Barometer.	Wind.	Wetter.	Temperatur.	Bemerkungen.
	mm.			Cels.	
Memel	752,4	SSO. 2	Regen	+ 5	Seeg. mäß. bew.
Neufahrwasser	752,7	do. 2	wolkig	+ 3	
Swinemünde	750,2	S. 2	do.	+ 6	Seeg. schlicht
Riel	748,1	SSO. 1	Nebel	+ 7	
Stagen	748,4	NOO. 3	bedeckt	+ 4	Seeg. leicht bew.
Kopenhagen	748,8	still 0	Nebel	+ 7	
Bornholm	749,4	SSO. 2	Regen	+ 9	
Stockholm	747,7	W. 4	bedeckt	+ 3	
Higa	751,7	SSO. 2	do.	+ 7	

Barometer Nordosten gefallen, Seeland gestiegen, Rinne niedrigen Luftdruck vom Kanal bis Finnland. Wetter allgemein ruhig meist trübe, westliche Ostsee und Blistingen Nebel.
Für den folgenden Theil ist die Redaction nicht verantwortlich.

Sämmtliche Schiffs-Capitäne Memels werden hiermit freundlichst ersucht, recht zahlreich morgen im Vereins-Local Ressource Neptun um 7 Uhr zu erscheinen.
Ein Mitglied des Vorstandes.

Anzeigen.
Freitag, den 29. d., Abends 8 1/2 Uhr, **ausserordentliche Generalversammlung der Liedertafel** im Vereins-Local.

Dampfer „Commercial“
wird Sonnabend, den 30., von hier nach Libau expedirt. Näheres bei S. Cohn, Holzstraße 3a.

Abonnements auf die **Berliner Cours-Depesche** pro Monat 1 Mt. 50 Pf. werden in der Expedition des Memeler Dampfboots entgegen genommen.
F. W. Siebert.

Anzeigen für das **„Memeler Kreisblatt“**
werden entgegen genommen in der Buchdruckerei und lithographischen Anstalt von F. W. Siebert.

Holzstraße 14 bei H. A. Schmidt habe eine Niederlage meiner sämmtlichen **Wurstwaren** errichtet und verkaufe dieselben zu denselben Preisen und in derselben Güte, wie in meinem Geschäft Friedrich-Wilhelm-Straße No. 25.
H. Schmidt, Wurstfabrikant.

Auction.
Donnerstag, 28. November c., Nachmittags 2 Uhr, im Speicher-Local große Wasserstraße
Buckskin, Decken, Tücher, Schirme, Kleiderstoffe, Gardinen, Double, Jacken, Paletots, Crepe Lisse und andere Gegenstände.
Sablowsky, Auctionscommissarius.

Auction.
Freitag, den 29. November, Nachmittags 2 Uhr, sollen in der Brauerstraße 3-4 2 Sophas, 2 Kommoden, 6 Polsterstühle, 1 Kleiderspind und mehrere andere Gegenstände, meistbietend verk. werd.

Am 28. d. Mts., Nachm. 3 Uhr, sollen im Auctionslokale des Königl. Kreis-Gerichts hieselbst, verschiedene Möbel gegen gleich baare Zahlung durch mich verkauft werden.
Waldheyer, Kreisgerichts-Exekutor.

Freitag, den 29. d. Mts., Nachm. 3 Uhr, sollen im Laden des Kaufmann Charles Cohn Tischdecken, Bettdecken u. in öffentlicher Auction gegen gleich baare Bezahlung durch mich verkauft werden.
Wittowsky.

Auction.
Auf der Insel im Festungsgraben, Ausgang von der Grabenstraße, sollen Freitag, den 29. d., Nachm. 2 Uhr, ein im Bau begriffener Kutter, Schiffsbauhölzer, einige Kielstücke, Krummhölzer, Balken, Planen, Bootsknie und Brennholz in öffentlicher Auction meistbietend gegen gleich baare Bezahlung verkauft werden.

Auction.
Umzugshalber sollen Freitag, den 29. d. Mts., Roggengartenstraße Nr. 3, diverse gut erhaltene Möbel, darunter 1 Kommode, 1 Klappstisch, 1 Sophabettgestell, 1 Wankbettgestell (beide zweischläfrig), 1 Kinderbettgestell, 1 Wiege u. d. m., meistbietend gegen gleich baare Zahlung verkauft werden.

Statt jeder besonderen Annonce empfehle sämmtliche in mein Fach schlagende Artikel bei bester Qualität zu den billigsten Preisen.
Gebr. Ohm Nachf.

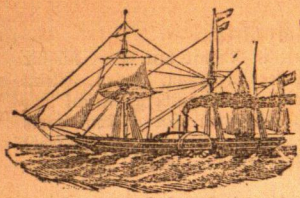
Da ich mein Material-Waaren- und Leder-Geschäft aufgabe, und nur die Destillation beibehalten will, so verkaufe sämmtliche Material-, Colonial- und Leder-Waaren zu bedeutend herabgesetzten Preisen, zu und unter Kostenpreisen aus.
C. E. Bonk.

Schönthochende **Katanger** graue und weiße **Erbsen**, weiße **Victoriabohnen** und neue **Russische Mannagrütze** in jedem beliebigen Quantum offerirt
Robert Werner.

Beste Honig-Nüsse empfehle einem geehrten Publikum in meiner Niederlage **Friedr.-Wilhelmstr. 19/20**, Eingang vis-à-vis Herrn Kloß und in meiner Wohnung.
W. Schlafhorst, Schwanenstr. 18.

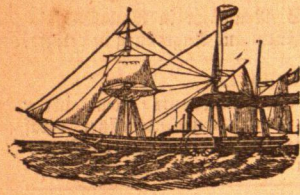
Frischen Astr. Perl-Caviar in 1/2 Pfundgläsern empfiehlt
Franz Born.

Rüb- und Leinkuchen, in Tafeln und gemahlen, offerire billigst.
Robert Werner.



Dampfer Memel-Packet

ist in Stettin in Ladung nach hier gelegt und werden Güteranmeldungen erbeten
in Stettin bei Proschwitzky & Hofrichter,
in Memel bei **Graff & Bannitz**.



Dampfer Libau-Packet

ist in Stettin in Ladung gelegt und wird **Mittwoch, den 4. Dezember e.** nach hier expedirt.
Güteranmeldungen werden erbeten
in Stettin bei **E. Haubuss**,
in Memel bei **S. Cohn**.

Hiermit zeige ich ergebenst an, daß ich
Herrn Franz Born in Memel
ein vollständig assortirtes Lager meiner
Weine und Spirituosen
commissionsweise übergeben habe.

F. A. J. Jüncke, Wein-Großhandlung,
Hoflieferant Sr. Kaiserl. und Königl. Hoheit des Kronprinzen.
Danzig und Königsberg i. Pr.

Bezugnehmend auf obige Anzeige, empfehle ich mein Lager von
Weinen und Spirituosen dieser durch strenge Reellität bekannten Firma
angelegentlichst und bitte, mich durch Zuwendung von Aufträgen gütigst
beehren zu wollen.

Franz Born, Memel.

Comtoir und Geschäftslokal: Schuh- und Schmiedestr. No. 7.

Dem geehrten Publikum und meinen werthgeschätzten
Kunden empfehle hiemit mein

großes Lager von Weinen u. Spirituosen.

Vieljährige directe Verbindungen mit reellen Häusern
ersten Ranges in Oporto, Madeira, Frontera, Bordeaux,
Rheims, Cognac etc., unterstützt durch die Thätigkeit eines
tüchtigen Küfers, setzen mich in die Lage **reell und
billig** bedienen zu können, und werde ich diesen Grund-
satz sowohl bei Engros- als bei Detail-Verkäufen jederzeit
feshalten.

Preis-Courante stehen in meinem Comtoir jederzeit
zur Verfügung.

Um ferneres geneigtes Wohlwollen bittend, zeichnet
Mit aller Hochachtung

Carl Fischer,
vormals **E. König.**

NB. Das s. Zt. von mir erworbene **Gebr. Ephraim-**
sche Weinlager, Börsenstrasse No. 14, stelle, um damit zu
räumen, zu **Einkaufspreisen** zum Ausverkauf. D. O.

Wieder-Verkäufer erhalten
angemessenen Rabatt.

Zur gefälligen Beachtung.

Der große Norddeutsche **50 Pfennig-Bazar** hat am
hiesigen Platze, im Hause **Friedrich-Wilhelm-Strasse 9 und 10**,
sein Waarenlager aufgestellt.

Da es mir gelungen ist, durch bedeutende Einkäufe auf der
Leipziger Messe mein Lager mit den heutigen Novitäten zu versehen,
so veräume Niemand, den großen Bazar zu besuchen, um auch nur
die schönsten Sachen zu dem fabelhaft billigen Preise von 50 Pf. in
Augenschein zu nehmen, da so etwas noch kein 50 Pfennig-Bazar
aufzuweisen hat. Der große Norddeutsche 50 Pfennig-Bazar empfiehlt
einem hochgeehrten Publikum von Memel und Umgegend sein wohl
assortirtes Lager zu billigen Weihnachtseinkäufen angelegentlichst.

Hochachtungsvoll

Adolf Sprunk.

Benjamin Kundt. Ausverkauf!

Um den Bestand meines Lagers baldigst und gänzlich zu räumen, empfehle
zu und unter **Kostenpreisen**:

Vorzügliche Winter-Paletot-Stoffe, schöne Winter-Budskins zu ganzen
Anzügen, Röcken und Weinkleidern. Desgleichen glatte, schwarze und colorirte
Luche und Budskins jeder Art. **Feine Westen-Stoffe** und **Herren-Grabatten**.

Ferner schwarze seidene **Taffet-Tücher**, sowie wollene und halbseidene
Herren-Cachenez, wollene **Herren-Camioloer** und **Hosen**, seidene und wollene
Regenschirme. **Nester Budskins** von 1 $\frac{3}{4}$ bis 2 Ellen in guter Qualität billigt.

Beste Singer-Nähmaschinen, auch auf Abzahlung.
Hand-Nähmaschinen in anerkannt guter Qualität, die sich für Damen-
Arbeit vielfach bewährt haben, mit einfachem Stich, um zu räumen für 20 Mark
mit sämtlichen Apparaten.

Benjamin Kundt.

Druck und Verlag von J. B. Siebert in Memel.

Güther Dr. Lupe'scher Gesundheits-
Kaffee von Krause & Co. in Nord-
hausen am Harz, mit den fünf Preis-
medaillen auf dem Etiquett, ist in frischer
Waare zu haben in der alleinigen Nieder-
lage für Memel bei **C. H. Engel**.

Bubainer Weizenmehl,
Sachweise zum Fabrikpreise, offerirt
Robert Werner.

Heizkohlen,
prima Qualität,
aus dem Schiffe „Thusnelde“ vor meinem
Platz liegend empfiehlt incl. Anfuhr billigt
Franz Born.

Saftreiche
Schlesische Kirschkreide
sowie **bestes**
Türkisches Pflaumenmus
empfehl billigt **Otto Schiesser.**

Fuhrwerk-Verkauf.
Wir sind Willens, unser
Fuhrwerk, bestehend aus
2 Pferden, ca. 5 Fuß groß,
5 Jahre alt, 1 Spazier-
wagen, 1 Klapperwagen, 1 Arbeitswagen,
1 Spazierschlitten mit Pelzdecke, alles ein-
und zweispännig zu fahren, Geschirren,
Stallutensilien und Futtermitteln zu ver-
kaufen. Reflectanten wollen sich melden bei
Gebr. Gronau.

PS. Pferdebestall für 3 Pferde, an-
stoßende große Wagenremise und Heuboden
sind ebenfalls zu vermietthen. **D. O.**

Konkurs-Gröffnung.
Königliches Kreisgericht zu Memel.
Erste Abtheilung.

Memel, den 26. November 1878,
Vormittags 12 Uhr.

Ueber das Vermögen des Kaufmanns
Jacob Jacobsohn zu Memel ist der
kaufmännische Konkurs eröffnet und der Tag
der Zahlungseinstellung auf den 21. No-
vember 1878 festgesetzt worden.

Zum einstweiligen Verwalter der Masse
ist der Kaufmann **W. Fischer** von hier be-
stellt. Die Gläubiger des Gemeinschuldners
werden aufgefordert, in dem
auf den 10. Dezbr. 1878,

Vormittags 12 Uhr,
vor dem Kommissar, Herrn Kreisgerichts-
Rath **Krieger**, im Audienz-Zimmer
No. 18/19 des unterzeichneten Kreisgerichts
anberaumten Termine ihre Erklärungen
und Vorschläge über die Beibehaltung die-
ses Verwalters oder die Bestellung eines
andern einstweiligen Verwalters, sowie über
die Bestellung eines einstweiligen Verwal-
tungsraths abzugeben.

Allen, welche von dem Gemeinschuldner
etwas an Geld, Papieren oder andern
Sachen in Besitz oder Gewahrsam haben,
oder welche ihm etwas verschulden, wird
aufgegeben, nichts an denselben zu verab-
folgen oder zu zahlen, vielmehr von dem
Besitz der Gegenstände bis zum **26. De-**
zember 1878 einschließlich dem Gericht oder
dem Verwalter der Masse Anzeige zu machen
und Alles mit Vorbehalt ihrer etwaigen
Rechte, ebendahin zur Konkursmasse abzu-
liefern. Pfandinhaber und andere mit
denselben gleichberechtigte Gläubiger des
Gemeinschuldners haben von den in ihrem
Besitz befindlichen Pfandstücken nur Anzeige
zu machen.

Zugleich werden alle Diejenigen, welche
an die Masse Ansprüche als Konkursgläu-
biger machen wollen, hierdurch aufgefordert,
ihre Ansprüche, dieselben mögen bereits
rechtshängig sein oder nicht, mit dem dafür
verlangten Vorrecht bis zum **7. Ja-**
nuar 1879 einschließlich bei uns schriftlich
oder zu Protokoll anzumelden und demnächst
zur Prüfung der sämtlichen, innerhalb der
gedachten Frist angemeldeten Forderungen,
sowie nach Befinden zur Bestellung des
definitiven Verwaltungspersonals

auf den 4. Februar 1879,
Vormittags 11 Uhr,
vor dem Kommissar, Herrn Kreisgerichts-
Rath **Krieger**, im Audienz-Zimmer
No. 18/19 zu erscheinen. Nach Abhaltung
dieses Termins wird geeignetenfalls mit
der Verhandlung über den Akkord ver-
fahren werden.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht,
hat eine Abschrift derselben und ihrer
Anlagen beizufügen.

Jeder Gläubiger, welcher nicht in un-
ferem Amtsbezirke seinen Wohnsitz hat,
muß bei der Anmeldung seiner Forderung
einen am hiesigen Orte wohnhaften oder
zur Praxis bei uns berechtigten auswärtigen
Bevollmächtigten bestellen und zu den Akten
anzeigen. Denjenigen, welchen es hier an
Bekanntschaft fehlt, werden die Rechts-
anwälte **Lau, Schleppe** und **Gesner**,
sowie der Justizrath **Toobe** zu Sach-
waltern vorgeschlagen.

Memel, den 26. November 1878.

Bekanntmachung.

In dem Konkurse über das Vermögen
des Kaufmanns **Arthur Kleinke** in
Memel ist zur Anmeldung der Forderun-
gen der Konkursgläubiger noch eine zweite
Frist bis zum **14. Dezember 1878 ein-**
schließlich festgesetzt worden.

Die Gläubiger, welche ihre Ansprüche
noch nicht angemeldet haben, werden auf-
gefordert, dieselben, sie mögen bereits
rechtshängig sein oder nicht, mit dem dafür
verlangten Vorrecht bis zu dem gedachten
Tage bei uns schriftlich oder zu Protokoll
anzumelden.

Der Termin zur Prüfung aller in der
Zeit vom 24. Oktober 1878 bis zum Ab-
lauf der zweiten Frist angemeldeten Forde-
rungen ist auf

den 2. Januar 1879,

Vormittags 12 Uhr,
vor dem Kommissar, Herrn Kreis-Gerichts-
Rath **Krieger** im Zimmer Nr. 18 u. 19
anberaumt und werden zum Erscheinen in
diesem Termine die sämtlichen Gläubiger
aufgefordert, welche ihre Forderungen inner-
halb einer der Fristen angemeldet haben.

Wer seine Anmeldung schriftlich ein-
reicht, hat eine Abschrift derselben und
ihrer Anlagen beizufügen.

Jeder Gläubiger, welcher nicht in un-
ferem Amtsbezirke seinen Wohnsitz hat,
muß bei der Anmeldung seiner Forderungen
einen am hiesigen Orte wohnhaften, oder
zur Praxis bei uns berechtigten auswärti-
gen Bevollmächtigten bestellen und zu den
Akten anzeigen.

Denjenigen, welchen es hier an Be-
kanntschaft fehlt, werden die Rechtsanwälte
Lau, Schleppe und **Gesner** sowie der
Justiz-Rath **Toobe** hier zu Sachwaltern
vorgeschlagen.

Memel, den 23. November 1878.

Königl. Kreisgericht.

Der Kommissar des Concurses.

Bekanntmachung.

In dem Konkurse über das Vermögen
des Händlers **David Schwarz** zu Memel
ist zur Verhandlung und Beschlußfassung
über einen Akkord Termin

auf den 2. Januar 1879,

Vormittags 11 Uhr,
vor dem unterzeichneten Kommissar im
Terminszimmer 18/19 anberaumt worden.
Die Beteiligten werden hiervon mit dem
Bemerkten in Kenntniß gesetzt, daß alle
festgestellten oder vorläufig zugelassenen
Forderungen der Konkursgläubiger, soweit
für dieselben weder ein Vorrecht, noch ein
Hypothekenrecht, Pfandrecht oder anderes
Absonderungsrecht in Anspruch genommen
wird, zur Theilnahme an der Beschluß-
fassung über den Akkord berechneten, und
daß die Handelsbücher, die Bilanz nebst
dem Inventar und der von dem Verwal-
ter über die Natur und den Character
des Konkurses erstattete schriftliche Bericht
im Gerichtslokale zur Einsicht der Bethei-
ligten offen liegen.

Memel, den 23. November 1878.

Königl. Kreisgericht.

Der Kommissar des Concurses.

In dem Konkurse über das Vermögen
des Kaufmanns **Arthur Kleinke** zu
Memel ist der Kaufmann **J. Woenig**
von hier zum definitiven Verwalter der
Masse bestellt worden.

Memel, den 23. November 1878.

Königl. Kreisgericht.

Erste Abtheilung.

Bekanntmachung.

Der Konkurs über das Vermögen des
Conditor **Arthur Meyer** aus Memel
ist durch rechtshängig bestätigten Akkord
beendigt.

Memel, den 26. November 1878.

Königl. Kreisgericht.

Erste Abtheilung.

Erster Parteitag der Deutschen Fortschritts-Partei.

(Schluß aus dem Hauptblatt.)

Abg. Eugen Richter (mit Beifall empfangen) die parlamentarische Frühjahrsheftigen Kämpfe das Bewußtsein. Der Sturm der Reaktion werde sich zuerst über die Reichsgesetzgebung entladen. Zwar sei die Partei im Reichstage nur 26 Mann stark gegen 371, aber um so energischer wird der Widerstand sein. Die Stärkung zu schöpfen, dem Bewußtsein sich einig zu wissen mit so vielen im öffentlichen Leben hervorragenden Männern, die zum Parteitage aus 93 Reichswahlkreisen versammelt sind. Heute vom Todtenfeste an, wolle die Fortschrittspartei erst recht lebendig werden. Am heutigen Todtenfeste müsse man auch des zu früh verstorbenen Hoyerbeck, des echten vollen Typus der Deutschen Fortschrittspartei gedenken, sowie des allerdings nicht zur Partei gehört habenden, unbergelichen Präsidenten Grabow. Am meisten vermisse die fortschrittliche Fraktion im Reichstage den Parteigenossen Birchow, der aber nichts desto weniger mitwirkte im Kampfe für das Deutsche Reich, der ruhigen klaren Blick über die Kämpfe des Tages die Ziele im Auge behalte und von fern die Standarte hoch halte. Die Reaktion will sich einschleichen unter dem Vorgeben, das Elizir zu besetzen zur Heilung der wirtschaftlichen Kalamität. Über letztere verliert her von dem durch fortgesetzte Kriege erfüllten Zeitalter. Der bürgerliche Erwerb, der Unternehmungsgestirbt wird gefürt, der Ermuthigung nach einem Friedensschluß, die sich bis zum Schwindes steigert, folgt die Ermuthigung und ungerechtfertigtes Mißtrauen. Ja, wir brauchen eine starke Reaktion, aber nicht gegen die wirtschaftliche Freiheit, sondern in ganz Europa gegen die Machterweiterungsgelüste absolutistischer Herrscher, welche die Völker nicht zur Ruhe kommen, nicht die Frucht ihrer Arbeit genießen lassen. Ohne die neueren wirtschaftlichen Geseze würden wir noch viel mehr unter den Einflüssen der Kriege leiden. Wenn der Erwerb schmal ist, kommt es um so mehr darauf an, ihn hier in dem Orte und in demjenigen Gewerbe suchen zu können, wo er noch am Ehesten zu hoffen ist. Aber in Zeiten wirtschaftlicher Krisen ist man in ihrer Mitte zählende Centrumspartei sich jetzt für besonders berufen hält, die Deutsche Wirtschaftspolitik zu leiten. Kein Rüstzeug ist mittelalterlich genug, um nicht hervorgeführt zu werden. Will man doch übermorgen im Abgeordnetenhaus interpelliren, ob Polizei und Staatsanwalt nicht aufgeben werden sollen, um theuren Kredit billiger zu machen. Als bei der Krisis im Jahre 1857 die Zinsbeschränkungen noch bestanden, wurden sie gerade für schlechte Zeiten suspendirt, weil gerade in diesen Zeiten es schlimmer ist, gar kein Geld als theures, anstatt Credit zu bekommen. Sogar eine Er rungensschaft, in deren Besitz wir seit dreißig Jahren sind, die allgemeine Wechselbarkeit wird angetastet und damit die Grundlage Tausender von Vor schußvereinen, die nach dem Muster von unserem Schulze-Deilisch gerade dem kleinen Manne Hunderte von Millionen Credit gebracht haben. Das Schlimmste aber sind die Bestrebungen überall Sonderinteressen wachzurufen, und darum Klassenparteien zu gruppiren. Wenn die Zeiten schlecht sind, empfindet man natürlich in seinem Geschäft die Concurrenz am schärfsten. Aber das berechtigt noch nicht, die Polizei und Gesetz gegen die Concurrenten anzurufen. Jeder will leben. Aber jeder will nicht bloß verkaufen, sondern muß auch kaufen. Man kann nicht billig kaufen, wenn man durch Gesetz und Staatseinrichtung darauf hinwirkt, die Verkaufspreise künstlich zu erhöhen. Man möchte die Völker anstacheln, gegen einander möglichst hohe Zollschranken zu errichten. Dasselbe Schiff, welches fremde Waare bringt, führt heimische Producte ins Ausland; derselbe Wechsel, der ausländische Waare bezahlt, dient zur Vermittelung des Verkaufs inländischer Fabrikate. In ihren letzten Folgen führen diese Bestrebungen zu allgemeiner Verfallung der Lebenslage der Völker und jedes Einzelnen. Gerade aber unter der starken Militärlast, die wir zu tragen haben, brauchen wir freie Bewegung, um das Verdiente zu können, woraus die Steuern zu zahlen sind. Vermehrte Steuern man fast zu glauben, durch neue und vermehrte Steuern den Wohlstand heben zu können.

Man thut so, als ob man bei indirekten Steuern noch etwas zugelegt bekomme. Neue große Steuerprojekte beunruhigen große Industriezweige, die bisher noch in leidlichen Verhältnissen waren. Indem zugleich die Sonderinteressen wahrgenommen werden, entsteht die im Reichstage bereits hervorgehobene Gefahr, daß Einer den Andern verkauft und schließlich die politische Freiheit mit verkauft wird. Wie Schulze-Deilisch die Regierung im Jahre

1865 warnte, nicht mit den Sozialisten zu liebäugeln, so warnen wir jetzt, nicht zu liebäugeln mit Interessenparteien; dies gerade würde am ehesten die Grundlagen des Staates „untergraben“, um zeitgemäß zu reden. Wir fühlen jetzt nicht bloß jede wirtschaftliche, sondern auch jede politische Freiheitsverletzung und gefährt zu machen. Wir richten unsere Politik nicht nach dem Gefallen einzelner Machthaber. Wir wollen, daß unser Staatswesen dauernd und unabhängig von einzelnen Ministern fest begründet werde, daß nicht bei uns in Deutschland der Satz Geltung gewinnt: „Der Staat, das bin ich.“ Aber wenn die Abgeordneten den Kampf in erster Reihe zu übernehmen haben, so betrachten sie uns nicht gewissermaßen als Gladiatoren, denen sie nur Zustimmungsaussagen schulden. Sie, die Wähler, haben Jeder in seinem Kreise mitzukämpfen, um überall wo die Reaktion ihre Schlingenschnuren in Volkskreisen zu ziehen sucht, dem entgegenzutreten. Wähler und Abgeordnete haben überall im lebendigsten Zusammenhang einig vorzugehen. Nur so dürfen wir hoffen, die Reaktion siegreich zu bekämpfen und weiter zu arbeiten an dem inneren Ausbau des Reiches! (Lebhafter, lang anhaltender Beifall schließt die vielfach auch von Beifall begleitete Rede; aus der Mitte der Versammlung wird den Abgg. Richter und Birchow ein dreifaches Hoch ausgebracht).

Bayrischer Landtagsabgeordneter Beckh (Kitzingen) bringt den Gruß seiner Anhänger an die tapferen und mannhaften Anhänger der Fortschrittspartei und giebt einen Ueberblick über die Geschichte und jetzige Lage der Fortschrittspartei in Bayern und namentlich in Franken (Lebhafter Beifall).

Delegirter Walker (Dresden) will, nachdem Preußen und Bayern gesprochen, im Dritten der Parteitag werde auch von den Gegnern mit Interesse verfolgt, weil sie auf eine Zersplitterung hoffen. Diese Hoffnung werde aber zu Schanden werden. Die Fortschrittspartei werde niemals Männer anderer Ueberzeugung werben und zu sich herüberziehen suchen; wer sich aber in gleicher Ueberzeugung freiwillig anschließen, der soll willkommen sein. Auf politische Bauernfängerei geht die Partei nicht aus. Er hoffe, daß mit dem Parteitage eine neue, günstige Aera für die Partei anbreche.

Delegirter Walter (Zittau) beklagt den Rückgang der Fortschrittspartei in Preußen speziellen Heimath. Viel Schuld trage der Pseudoliberalismus, der ausschließlich noch russische Zustände bringe. Auch habe es der Fortschrittspartei geschadet, daß man sie, welche doch die beste Vormauer gegen die Sozialdemokratie sei, als eine Verkäuferin der Sozialdemokratie hinzustellen suche.

Delegirter Dr. Geiger (Frankfurt a. M.) — beifällig begrüßt —. Nachdem der großen Todten der Partei gedacht worden, müsse man auch der großen Lebenden gedenken, die so unermüdet thätig seien. Die auswärtigen Fortschrittler seien stolz darauf, daß die Berliner Fortschrittspartei ihnen so entgegengekommen. Diese Solidarität werde die Fortschrittspartei groß machen.

Abg. Frenzel: Der Parteitag stelle das neue Programm fest; die Hauptsache aber bleibe, daß hinter dem Programm Männer stehen, welche halten was sie sagen (Bravo).

Hierauf schließt der Vorsitzende die Versammlung mit dem Wunsche, daß dieselbe den Theilnehmern zur förderlichen Anregung dienen möge. Schluß 10 Uhr Abends.

Zweite Sitzung, Montag, den 25. November.

Der Vorsitzende, Abg. Kreisgerichtsrath Klopff eröffnet die Verhandlungen, indem er eine Zustimmungserklärung aus Brieg zur Kenntniß bringt.

Herr zur Kenntniß macht darauf aufmerksam, daß es Wünschenswerth sei, heute die hauptsächlichsten Punkte der Tagesordnung, namentlich die Hauptzüge der Organisation zu erledigen, da morgen (Dienstag) eine wichtige Landtagsitzung sei, bei welcher die Abgg. nicht fehlen können.

Auf der Tagesordnung steht die Fortsetzung der Programmberathung, die gestern bis No. 2 gekommen war. No. 3 lautet: Entwicklung der vollen Wehrkraft des Volkes unter Schonung der wirtschaftlichen Interessen, daher Verminderung und gleichmäßigere Verteilung der Militärlast durch Verkürzung der Dienstzeit und volle Durchführung der allgemeinen Wehrpflicht. Jährliche Feststellung der Friedenspräsenzstärke durch das Etatsgesetz.

An Stelle des zweiten Absatzes beantragen die Herren Becker, Friederichs und Liebig zu setzen: „Feststellung der Friedensstärke durch das Etatsgesetz auf ein Jahr und keinesfalls auf länger als drei Jahre.“ Weiter liegt ein Antrag des Herrn Sachse vor, den Schluß von III zu fassen: „Durch Verkürzung der Dienstzeit im stehenden Heere um höchstens zwei Jahre aber frühere Entlassung der Mannschaften nach Maßgabe der erlangten Ausbildung; allmähliche Durchführung der allgemeinen Wehrpflicht.“

Referent Abg. Gysoldt (Pirna) verwahrt die Fortschrittspartei gegen die oft erhobene Beschuldigung, die-

selbe wolle die nationale Wehrkraft schwächen, im Gegentheil, gerade, wenn sie die Schonung der wirtschaftlichen Interessen in den Vordergrund stelle, erstrebe sie eine Stärkung der Wehrkraft; denn zum Kriege gehöre doch auch Geld; die beiden Amendements seien unnötige Zugeständnisse.

Beckh (Nürnberg): Es gehe ein unfehlbarer Zug auf die Verstärkung der Militärlast, demgegenüber das von der Partei erstrebte Ziel vorläufig unerreichbar sei; deshalb müsse man das Mögliche als Forderung aufstellen.

Barow (Weimar) hält eine Repression des Militarismus, das A. und D. unserer Nation politischer Entwicklung für nothwendig. Eine regelmäßige Entwicklung des Militärwesens sei nur bei einjähriger Bewilligung möglich, nicht beim Septennat.

Sachse (Magdeburg) erklärt, daß er durch seinen Antrag das Privilegium der einjährigen Dienstberechtigung erreichen wolle, ohne sich auf die Form der Negative zu beschränken. Es sei eine lächerliche Vorstellung, daß eine bessere Schulbildung dazu befähige, in kürzester Zeit ein besserer Soldat zu werden.

Abg. Richter (Hagen) ist materiell mit den Ansichten des Vorredners einverstanden, hieüber bestehen überhaupt keine Meinungsverschiedenheiten in dieser Versammlung. Der Antrag gebe aber nicht dem Ausdruck, was man sagen wolle.

Abg. Markwaldt (Berlin) hält ein dreijähriges Bewilligungsrecht für zulässig, gegen diese Auffassung wendet sich Langerhaus (Berlin), Nathan (Magdeburg), vertheidigt den Sachse'schen Antrag. Nach dem Schlußwort des Referenten wird unter Verwerfung der Amendements die Nr. III. angenommen.

Langenbach (Darmstadt) will in linea 4 statt Pensionsklassen zu sagen: „Pensions-, Kranken- und Sterbeklassen.“

Referent Abg. Ludwig Löwe erläutert die einzelnen Sätze und bittet, dieselben einmüthig anzunehmen und von unnötigen Forderungen abzusehen.

Müller (Böckenhain) empfiehlt dem Antrag, der nächst den Ausdruck „Arbeiter“ beseitige. Eine eigentliche Arbeiterklasse im Gegensatz zu anderen Volksklassen gebe es nicht. — Unsere Volksbildung sei zwar derjenigen anderer Nationen überlegen, wenn man die Zahl Militärlasen und schreiben können; aber in der technischen Bildung, in dem Verständniß, die Gaben der Natur auszunutzen, seien wir noch weit zurück.

Dr. Geiger (Frankfurt a. M.) beantragt Streichung des alinea 6, weil die Ausfüllung dieser Forderung überflüssig, andererseits aber nach seiner Ueberzeugung diese Altiengegesetzgebung gut, nur deren Ausführung schlecht sei.

Streckfuß (Berlin) ist derselben Ansicht. Der vage Ausdruck „Reform der Altiengegesetzgebung“ sei in das Gebiet der Phrasen zu verweisen. Jede Partei könne diesen Punkt in ihre Programm aufnehmen.

Langenbach (Darmstadt) empfiehlt sein Amendement, da an dieser Stelle eine Spezialisierung zu wünschen sei.

Waldow (Berlin) plaidirt für Beibehaltung von alinea 6 und beantragt, dem alinea 2 hinzuzufügen: „Erweiterung der Haftpflicht.“

Nach einem Schlußwort des Referenten wird die Nr. V. nach dem Entwurf nur mit dem Zusatz zu al. 2 angenommen: „Erweiterung der Haftpflicht.“ Nr. VI. lautet: Festsetzung der im öffentlichen Interesse nothwendigen Bedingungen für die Anlage und den Betrieb der Eisenbahnen durch Reichsbehörden mit unmittelbarer Exekutivgewalt; dagegen Ablehnung des Reichseisenbahnprojekts.

Langenbeck (Darmstadt) und Sachse (Magdeburg) beantragen Streichung der Worte „dagegen Ablehnung des Reichseisenbahnprojekts.“ Dasselbe will Steinig (Berlin), schlägt aber dafür die Resolution vor: „Der erste allgemeine Deutsche Parteitag der Deutschen Fortschrittspartei spricht sein volles Einverständnis zu dem Entschluß der parlamentarischen Fraktion im Deutschen Reichstage und im Preussischen Landtage aus, daß das Reichseisenbahnprojekt des Fürsten Bismarck abzulehnen sei.“

Referent Abg. Richter (Hagen) erblickt in diesem Satze den Hauptpunkt des Programms, die wichtigste Frage des Augenblicks, viel wichtiger als selbst Verfassungstragen. Man verwechsle gewöhnlich das Reichseisenbahnprojekt mit dem Staatsbahnsystem. Das Ministerium habe, wenn die Eisenbahnen in seiner Hand wären, stets disponible Fonds zur Disposition; die Kriege von 1864 und 1866 seien vor den Eisenbahnleihen geführt worden. Das Abgeordnetenhaus habe auf die Staatsbahnen weniger Einfluß, als eine Parteiverammlung von Aktionären bei Eisenbahnaktiengesellschaften, und das will viel heißen.

Abg. Richter (Hagen): Mit dem Programm des Vorredners bekomme er in seinem Wahlkreis nicht hundert Wähler mehr. Branntwein und Tabak seien gewiß allgegenwärtige Verbrauchsgegenstände, aber wenn man die Einkommensteuer verkaufen wolle, so werde man sicherlich eine verneinende Antwort erhalten (Zustimmung). Das

Ideal wäre ja allerdings Abschaffung aller indirekten Steuern, aber so lange wir stehende Heere haben, brauchen wir ein kombiniertes Steuerhystem. Die Einschätzung bei der Einkommensteuer habe immer ihre Schwierigkeiten und die Erbschaftsteuer werde in Deutschland nicht viel einbringen (Beifall).

Delegirter D o m a r (Magdeburg) tritt für den Zusatzantrag ein.

Delegirter P a t h e (Zahndorf) beantragt im al. 2. „unverhältnismäßige“ zu streichen.

Nach einem Schlusswort des Abg. Dr. Hänel in welchem derselbe den gestellten Amendements entgegentritt, erhält noch Delegirter Lenzmann (Lüdenscheid) das Wort; um einen Antrag zu begründen, der auf Einführung der Selbstschätzung hinzielt. Das System der Einschätzung durch die Einschätzungskommissionen sei ein sehr ungerechtes und unzuverlässiges. Er sehe in der Selbstschätzung keine Bedenken, namentlich wenn zugleich, wie er beantragt, auch die Contingentierung ausgesprochen werde. Damit werde eine wirksame Agitationswaffe geschaffen werden.

Abg. Richter (Hagen). Er stimme mit dem Vordredner im Ziele vollständig überein, nicht aber in taktischer Beziehung. Uebrigens wolle man nicht bloß Contingentierung, sondern vielmehr Quotifizierung. Selbstschätzung habe man ja bei der Einkommen- und Klassensteuer, aber nur keine Strafbestimmungen für unrichtige Einschätzung. Das sei auch nicht durchführbar, weil eine genaue Selbstschätzung in vielen Fällen gar nicht möglich sei, man würde die Leute zum Meineid zwingen. (Beifall).

Referent Abg. Hänel tritt ebenfalls dem Antrage entgegen. Die Abstimmung erzielt unveränderte Annahme der No. IV. des Programms. Sämtliche Anträge werden mit erheblicher Majorität abgelehnt.

Ein inzwischen eingebrachter Antrag in Anbetracht der Wichtigkeit der noch zur Verhandlung stehenden Organisationsfrage die übrigen Nummern des Programms en bloc anzunehmen; findet mehrseitigen Widerspruch und ist demnach abgelehnt. (Fortsetzung morgen).

Onkel Erich.

Roman in zwei Bänden von A. Marby.

(Fortsetzung.)

„Ich war leider nicht gegenwärtig!“ versetzte der Director mit leichtem Achselzucken. „Doch gleich Dir erblickt auch unser lieben Pastor in dem Seufzer ein gutes Zeichen. Jedenfalls wollen wir die theure Kranke in den nächsten Tagen nur um so sorgfältiger beobachten. Wer weiß, vielleicht sind Sie zu guter Stunde gekommen, Herr v. Klingensfjerna und nehmen sichere Hoffnung als freundlich tröstliche Geleitssterne mit.“

Ein trübes Lächeln zuckte über das von innerer Aufregung todtbleiche, edle Gesicht des jungen Mannes. „Geduld und Hoffnung!“ sagte er mit schwerer, heftig vibrierender Stimme, „beinahe habe ich allen Glauben an die heilsame Kraft dieser Himmelschwester verloren! Wie oft — doch nicht!“, unterbrach er sich nach einem tiefen Athemzuge mit erkünstelter Ruhe, von meiner Empfindung zu sprechen, bin ich hier, „von meinem armen Herzlieb lassen Sie mich hören; hernach erzähle ich Ihnen auch von daheim, wo man ihrer und Erikas“ — ein unbeschreiblicher Ausdruck durchklang bei dem letzten Worte sein sonores, wohlklingendes Organ, „täglich, stündlich vollschmerzlicher Sehnsucht gedenkt! Alle Lieben senden Ihnen Briefe und zahllose Grüsse!“

Er führte die Dame zu einem Sessel und an ihrer Seite sich niederlassend, waren sie bald in ein halb leise geführtes Gespräch vertieft. Uns aber mahnte die inzwischen weit vorgerückte Abendstunde ernstlich an den Aufbruch.

Von meinen Verwandten und einer diesen befreundeten Familie war eine Fußparthie nach einer in der Nähe von E . . . gelegenen gut erhaltenen Klosterkirche, noch zu Anfang des vorigen Jahrhunderts ein stolzer Bau in rein Gothischem Style, veranstaltet worden. Der Weg führte uns durch den bereits erwähnten, die Irrenanstalt begrenzenden Wald.

Es war ein zauberisch schöner Vormittag. Den Tag vorher hatte ein starker Gewitterregen die Natur erfrischt und nun schimmerte Berg und Thal und Wald wie in neugeborner Herrlichkeit. Je weiter wir gingen, je mehr fesselte uns die wunderbare Poesie eines traumhaft stillen Waldbens. Gleich einem Dome wölbten sich über unseren Häuptern die hohen Laubkronen; in den verschlungenen Zweigen zitterte das Sonnenlicht und malte goldene Lichtreflexe auf den moosigen Boden und verwandte das klare Wasser des in Schlangenwindungen den Wald durchziehenden, leise murmelnden Baches in flüssiges Silber. Die verschiedenartigen Vogelstimmen — der Ruf des Pirols, das Hämmern des Spechts, das Gurren, Schluchzen und Lachen wilder Tauben — hier ein stinkes Eichhörnchen, das munter an dem glatten Stamme einer

Tanne hinauf kletterte und mit seinen listigen Neuglein aus sicherem Versteck hervorklugend, uns mit Tannenzapfen bewarf, dort die schlanke, grüngoldig schimmernde Eidechse, die hurtig über den Moosboden schlüpft und hier wieder ein aufgeschrecktes, in blinder, scheuer Hast fliehendes Häslein, — dozu das heimliche Raunen und Flüstern ringsum, wie von unzähligen Geisterstimmen, — all diese Laute zusammen umspinnen die Seele mit dem vollen Zauber der nur dem Walde eigenen Romantik. — Bald in stillem Genusse den überwältigenden Reizen derselben uns hingebend, bald unter heiterem Sang und Klang wandelten wir dahin. — Meinen Liebling, die ungefähr 14jährige, fröhliche Elsa zur Seite, waren wir, nach ver späteten Erdbeeren und üppig blühenden Vergißmeinnicht spähend, der übrigen Gesellschaft unbemerkt um ein Weniges vorausgekommen, als aus der schluchartigen Vertiefung, in welche einzubiegen wir eben im Begriffe standen, der gedämpfte Klang fremder Menschenstimmen momentan unsere Schritte hemmte. Doch nach einem raschen Rückblicke auf unsere schon sichtbaren Lieben bogen wir im nächsten Augenblick um eine vorspringende Bergkuppe und befanden uns plötzlich unweit einer aus vielleicht 6 weiblichen Personen bestehenden, in geringer Entfernung von einander sich befindenden, höchst anmuthigen Gruppe.

Auf einer natürlichen Moosbank, die in der grünen, kesselartigen Vertiefung ein ungemein heimliches einladendes Ruheplätzchen bot, saß, uns den Rücken zuehend, eine mit einfacher Eleganz gekleidete Dame, einen Vergißmeinnichtkranz windend. Große Büschel der blauen Sternblumen, die hier ringsum an dem leise rauschenden Duellenrande in üppigster Hülle und Fülle blühten, lagen auf ihrem Schooße, vor und neben ihr, und jeden Augenblick trugen ihre emsig Blumen pflückende Begleiterinnen noch mehr herbei.

„Tante Anna,“ flüsterte mir da Elsa hastig zu, „die Frauen in den grauen Kleidern und den weißen Häubchen sind Wärterinnen aus der Anstalt, die Uebrigen also jedenfalls Irrensinne. Wollen wir nicht lieber umkehren?“

Bevor ich zu antworten vermochte, tauchte plötzlich hinter einem buschigen Haselnußgesträuch, uns dicht zur Seite, eine Mädchengestalt hervor, bei deren Anblick meine Lippen unwillkürlich der leise Ausruf entfuhr: Die liebliche Ophelia! Ein weißes, mit blauen Schleifen geschmücktes Gewand umschloß den schlanken schönen Leib; ein großer, runder Hut von feinem, weißem Strohgeflecht war ganz auf den Nacken gesunken dafür wand sich ein zierlicher Vergißmeinnichtkranz durch ihre braunen Locken, welche in leichten Ringeln Stirn und Wangen umflossen. Durch die Anstrengung des Büdens schimmerte das durchsichtig zarte Antlitz in einer rosigen Frische, die den eigenthümlich leuchtenden Glanz ihrer großen tief blauen Augen, welche halb erstaunt, halb fragend auf uns ruhten, noch wunderfam erhöhte! Auch ihre feinen, weißen Hände hielten große Büschel der lieblichen, blauen Sternblumen und da auf diese Elsa's Blick wohl zuerst gefallen, rief sie (Elsa) bewundernd:

„Ach, welche Menge von schönen Vergißmeinnicht!“

Ein sanftes Lächeln umspielte den reizenden Mund der jungen Schwedin, denn daß diese vor uns stand, hat man gewiß längst errathen, und uns die Blumen entgegen streckend, sagte sie mit langsamer, ein wenig fremd klingender Betonung, aber einer wie Musik klingenden Stimme: „Wünschen Sie?“ und Elsa's leichtes Zögern gewährend, fuhr sie dringender fort: „Ich pflücke mehr! Hier blühen noch so viele! Da, bitte, nehmen Sie nur und dann, nicht wahr?“ — sie trat dicht heran und ein geheimnißvoller, rührend bittender Ausdruck machte sich in ihren holdseligen Zügen und dem leiseren Flüstertone bemerkbar — „dann helfen Sie mir ihn suchen? Ich weiß, ich finde ihn bald! Wollen Sie?“

(Fortsetzung folgt.)

Provinzielles.

* In der Central-Moor-Commission, die vom 21. bis 23. November im landwirtschaftlichen Ministerium versammelt war, standen diesmal Ostpreussische Fragen im Vordergrund. Während ihrer, auf die im Sommer an Ort und Stelle vorgenommene Besichtigung sich stützenden Erörterung war der Minister selbst zugegen. Die Provinz wird davon ohne Zweifel mannigfaltige erfreuliche Wirkung verspüren. Dem Genossenschaftsverband der Untertanen-Sedenburger Niederung südlich der Gilge, der auf Erlaß eines ihm gewährten Staatsdarlehns dringt, empfahl man wenigstens eine ausgiebige Frist zu gewähren. Nördlich davon, im Mittel-Delta zwischen Gilge und Ruß, ist die Einbeziehung gegen das Kurische Haff hin vorzuziehen. Die Commission befristete nach gründlicher Berathung von den projektirten beiden Deichlinien die engere; außerdem die Herstellung mehrerer Schiffahrtskanäle in dem eingedeichten Gebiet. Für den großen Moosbruch bei Labiau, sowie für Masuren wurden allerhand wissenschaftliche Versuche mit Kunstdünger, Uebersandung und Mergelung angeordnet, die die Staatsverwaltung ausführen, und für welche die Versuchstation in Königsberg unter Verhinderung mit derjenigen zu Bremen, welche speciell und lediglich für die Moorkultur bezieht, die Boden-Analyse besorgen würde. Auch die Eigentumsverhältnisse der Ostpreussischen Moorsüden kamen dabei zur Besprechung. Man einigte sich schließlich in der Ansicht, daß Zeit-

pacht (auf achtzehn Jahre gewöhnlich) keine geeignete Grundlage für eine sichere aufsteigende Wirtschaft- und Kulturentwicklung gerade in Hochmooren sei, deshalb nicht bloß auf möglichst lange Pachtfristen, sondern auch auf die Umwandlung der Pächter in Eigenthümer unter culturrischenden rechtlichen Bedingungen einzuwirken sein werde. Was den Fortschritt davon bisher noch abhreckt, ist die Schwierigkeit der Gemeinbedingung aus Moorcolonien. Die Selbstverwaltungsborgane widersehen sich derselben, wie es scheint, aus Furcht vor den Folgen für den Landarmenverband bei der erwarteten finanziellen Impotenz solcher Gemeinden. Allein aus dieser Sachlage sollte doch wohl mit allseitigem ernstem Willen herauszukommen sein.

?? **Sehbedrag.** 26. November. Vor einigen Tagen war die Mühle der Frau N. über Nacht erbrochen und aus derselben ein Sad Kleie und einige eiserne Hämmer entwendet; das vorhandene Weizenmehl war unberührt geblieben. — Heute wurde auf dem hiesigen Markte der Losmann S. aus Alnunge, der von Russischen Juden Getreide kaufte und dafür einzelne falsche Einmarkstücke in Zahlung gab, angehalten und verhaftet. Vor der Verhaftung hatte S. noch mehrere falsche Markstücke weggeworfen, dieselben wurden aber wieder gefunden. S. führte auch Metall bei sich, aus dem anscheinend die falschen Stücke hergestellt sind. Falsche Einmarkstücke, sehr gut nachgemacht, nur etwas bläulich aussehend, sind hier schon seit längerer Zeit vorgekommen, man hofft jetzt in S. den Fabrikanten entdeckt zu haben.

Tilfit. 25. November. Die Ausstellung des polytechnischen Vereins ist geschlossen, nachdem an den beiden letzten Tagen der Besuch sich derart gesteigert hatte, daß fast 1000 Personen täglich sich in den Räumen aufhielten. Auf einen solchen Andrang war nicht gerechnet, und in Folge dessen die Aufsicht nicht ausreichend, denn die fünf oder sechs Herren, welche den Vorstand in der Beaufsichtigung und Erläuterung der aufgestellten tausendflei Dinge bereitwilligst unterstützten, konnten ihre Augen doch nicht überall haben, und während sie hier einen Gegenstand erklärten, einen Apparat in Bewegung setzten, wurde dort hinter ihrem Rücken von Unberufenen auf eigene Hand experimentirt oder Ausstellungsgegenstände einer so gründlichen Untersuchung unterworfen, daß sie in ihre einzelnen Bestandtheile auseinanderfielen, mehr oder minder beschädigt wurden. So z. B. die Glaschleibe an der großen Holzischen Electrifirmaschine von einem leider unbekannt Gebliebenen zerschmettert, was dem Verein mindestens einen Verlust von 30 bis 40 Mk bringt, so ist ein Patentklisterschuh, ein Amerikanischer Hobel, ein ausgestopfter Vogel mißhandelt, und wahrscheinlich werden sich bei dem Austräumen und Verpacken der Sachen noch mehrere oder kleinere Schäden herausstellen. In Folge des bei Gelegenheit des Soupers nach dem Vortrage des Herrn Poststraths Ebnisch in der Bürgerhalle abgesandten Telegrammes hat der Herr General-Postmeister, Dr. Stephan, die den Vorstand des polytechnischen Vereins mit folgenden Schreiben erseht: Berlin, 21. November 1878. Dem Vorstande des polytechnischen Vereins sage ich für den mir telegraphisch übermittelten Ausdruck freundlicher Gesinnungen, welche mir von den zu der gestrigen Feier versammelt gewesenen Festgenossen kund gegeben sind, meinen verbindlichsten Dank, indem ich hieran die Bitte knüpfe, denselben allen Herren, welche bei dieser Gelegenheit meiner so freundlich gedacht haben, zum Ausdruck zu bringen. Es hat mir zur besonderen Freude gereicht, durch die Beihilflichkeit der Post und Telegraphie zu noch größerer Vollständigkeit der veranstalteten technischen Ausstellung beigetragen zu haben und den Bestrebungen Ihres Vereins, welchem an der Ostmark des Reiches um so wichtigere Aufgaben für die Deutsche Kultur zufallen, förderlich gewesen zu sein. Dr. Stephan. (Wochenbl.)

Königsberg. 25. November. Der Ertrag unserer Rüste an Bernstein ist in den letzten Jahren ganz erheblich zurückgegangen. Seine goldene Zeiten, in denen eine Ortschaft nach einer Sturmnacht für 30,000 Mk. des geschätzten Harzes einsammelte, sind vorüber; die letzten heftigen Stürme haben sogar eine kaum nennenswerthe Ausbeute geliefert. Strandbezirke, welche zweitausend Mark Pacht zahlten, haben nach der „Ostpr. Ztg.“ nicht mehr als 600 Einnahme gehabt und die Pachtluft für die bald eintretende neue Periode ist demgemäß sehr herabgegangen.

Die Mäuseplage in der Provinz ist noch in ihrem Zunehmen, so daß nicht nur die Landleute, sondern auch die Kaufleute kleiner Städte dem Bergzen nahe sind. So wollte u. A. ein benachbarter Besizer am Freitag einen auf dem Felde stehenden Getreideberg in die Scheune fahren lassen, mußte aber von seiner getroffenen Disposition Abstand nehmen, weil sämmtliche 40 Fuder Hafer von den Mäusen zu reinem Häcksel geschnitten waren. Ähnlich ergeht es in den kleineren Städten den Inhabern von Colonialwaarengeschäften. In zahlloser Menge finden sich dafselbst die Mäuse ein und richten im Laden sowohl wie auf Speicherräumen unter dem Zucker, Reis, Backobst und anderen Artikeln die schrecklichste Verwüstung an. Man hat Alles schon versucht, auch tausende dieser Vielfresser gefangen und getödtet, eine Verminderung ist jedoch nicht zu bemerken, so daß die Betreffenden in völliger Resignation sich ergeben. (K. Allg. Ztg.)

Soldau. 22. November. Ein ähnlicher Eisenbahnrevolver, wie der kürzlich aus Tilfit gemeldet, ist auch auf der Marienburg-Malawkaer Bahn verübt worden, indessen ist auch in diesem Falle der von dem Revolver geplante unglückliche Ausgang glücklich vereitelt worden. Der „Graud. Ges.“ berichtet darüber: Als vorgestern Abend der gemischte Zug No. 5 nach seinem Abgang aus Weissenburg das Gut Wulla passirte, bemerkte der Lokomotivführer vor sich auf den Schienen in einer Entfernung von 50 Schritt einen dunklen Gegenstand. Sofort wurde das Nothsignal gegeben und versucht, den Zug zum Stehen zu bringen, letzteres gelang aber erst, als der lange schwere Zug noch einige hundert Meter vorwärts gelaufen war. Inzwischen verspürte man einen Ruck und ein Krachen. Bei näherer Untersuchung stellte sich heraus, daß eine rucklose Hand zwei Schwellen quer über die Schienen gelegt, gegen diese Schwellen noch zwei andere gewissermaßen als Strebebeiler gestemmt und das Ganze zum großen Theil mit Kies und Erde beschüttet hatte. Die Maschine, immer noch mit großer Gewalt gegen das Hinderniß aufahrend, hatte dieses aus dem Wege geräumt und eine Schwellen große Strecke vor sich her geschoben, hierbei einen Theil des Achselkastens verloren und die beiden Wagnerräder zum Theil abgedrückt — zwei unbedeutende Beschädigungen. Dem Umstande, daß der Revolver zur Ausführung seiner schändlichen Arbeit nicht genug Zeit hatte, sowie der Aufmerksamkeit des Lokomotivführers ist es zu danken, daß schweres Unglück verhütet wurde. Der Eisenbahndamm ist gerade an der Stelle, die der Revolver sich ausgesucht hatte, sehr hoch. — Seitens der Behörde ist eine Belohnung von 100 Mk. auf Entdeckung des Thäters ausgesetzt. — Uebrigens vermuthet man bei dieser That ähnliche Beweggründe, wie in dem Tilfiter Fall, und man hat auch bereits eine bestimmte Persönlichkeit in Verdacht.

Hof-Apotheker Vogler's
Sühneraugen-Pflaster,
fertig gestrichen, beseitigt sicher Schmerz
und Sühnerauge, per Etui 50 Pf., in
Memel in allen Apotheken.

Rehbock und Hasen
zu haben bei **J. Preuss,** Marktstr.
Dasselbst hat sich ein Huhn eingefunden.

Eine große Auswahl
meinsten Besatzartikel, als:
Borten, Frauen, Simpen, Spitzen,
Knöpfe, Einfaßband für Kleider und
Mäntel.

Gürtel, Gürtelschlösser, sowie sämtliche
Zuthaten zur Schneiderei in vor-
züglicher Qualität empfehle
D. Rudnicki.

Einen Hühnerhund hat billig zu verk.
oder zu vertauschen **Henry Carsjens.**
Ein seidener Regenschirm ist
vergeben bei **Aug. Pohlentz.**

Eine Brille im Futteral ist verloren.
Abgg. b. Glasermstr. **Schoppig,** Thomasstr.
750 Rubel sind gegen Preussisches
Geld umzuwechseln Holz-
straße 3 c, 1 Tr. Das. ist ein möbl. Zimmer.

Auf ein Grundstück, Werth 9000 Tha-
ler, wird zur ersten Stelle sofort die
Hälfte zur Eintragung gesucht. Näheres
bei **Albert Fischel,**
Marktstr. 3/4.

Ein Aufwartemädchen kann sich melden
Ferdinandsplatz No. 8.
Eine kleine Oberwohnung ist zu ver-
mieten **Schwedersky,** Holzstraße 4